Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 327. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 17. Juli 1879.**

Vier Artikel der Reichsverfassung als Angriffsobjecte.

Am 12. Juli wurde der Reichstag, nachdem er durch Genehmigung des Tarifgesetzes, einschließlich der Franckenstein'schen Clausel (§ 8) den Verzicht auf sein Einnahmebewilligungsrecht ausgesprochen hatte, geschlossen und schon am 13. Juli fiel der erste Schlag gegen sein Ausgabenbewilligungsrecht im Bundesrathe. Es wurde eine Vorlage des Präsidiums den betreffenden Ausschüssen überwiesen, welche vier auf die Feststellung des Reichshaushaltsetats und die Legislaturperiode des Reichstages bezügliche Artikel der Reichsverfassung, die Artikel 13, 24, 69 und 72 abzuändern bezweckt. Art. 13 verordnet die alljährliche Berufung des Bundesrathes und des Reichstages; Art. 24 bestimmt, daß die Legislaturperiode des Reichstages drei Jahre dauern soll; Art. 69 bestimmt, daß alle Einnahmen und Ausgaben des Reiches für jedes Jahr veranschlagt und auf den Reichshaushalts-Etat gebracht werden müssen; Art. 72 endlich ordnet an, daß über die Verwendung aller Einnahmen des Reiches durch den Reichskanzler dem Bundesrathe und dem Reichstage zur Entlastung jährlich Rechnung zu legen ist. Nach früher über derartige Absichten gemachten Mittheilungen handelt es sich bei der gedachten Vorlage um die Einführung zweijähriger Budget- und vier- oder sechsjähriger Legislaturperioden; der genaue Inhalt der Vorlage ist zur Stunde noch nicht bekannt. Die Revision der Reichsverfassung ist also nunmehr in Angriff genommen und mit richtigem Blick wird dieselbe durch die formale Einschränkung eines der wichtigsten Rechte der Volksvertretung eingeleitet, nachdem dieses so eben seiner thatsächlichen Bedeutung zum großen Theile entkleidet worden ist.

In allen Staaten von dem Umfange des Deutschen Reiches ist das Budget ein einjähriges und in Folge dessen wird es auch stets nur für ein Jahr von der Volksvertretung, wo eine solche überhaupt besteht, bewilligt. Es liegt dieses in der verwickelten Natur der Ausgaben jedes größeren Staatswesens. Die ordentlichen Ausgaben ändern sich freilich von Jahr zu Jahr nur wenig und in Betreff ihrer würde es genügen, wenn die Feststellung des Etats selbst nur alle drei Jahre vielleicht erfolgte. Mit diesen ordentlichen verbindet sich aber in jedem Jahre eine Fülle außerordentlicher Ausgaben, die sich nicht auf längere Zeit voraussehen lassen, wenn man nicht einfach eine Pauschalsumme dafür jedem Ressort à discretion überweisen will. Außerdem aber bietet die alljährliche Berathung der Petitionen im Ordinarium des Etats der Volksvertretung einen berechtigten Anlaß, um die Verwaltungsmaximen einer Prüfung zu unterziehen, um Beschwerden zur Sprache zu bringen, um die Absichten der Regierung zu erkunden, um in Form von Resolutionen die Wünsche und Erwartungen der Volksvertretung der Regierung zur Kenntniß zu bringen. Es müßte, wenn sich bei der Etatsberathung kein Anlaß dazu böte, dieser durch Einbringung selbstständiger Anträge und Interpellationen und durch eine Ausdehnung der Petitionsberathungen eigens geschaffen werden. Wird nun die Bewilligung des Etats aus einer alljährlichen in eine nur alle zwei Jahre erforderliche abgewandelt, so geht damit der Volksvertretung ein großer Theil des Einflusses, den sie bisher durch die Debatten und Beschlüsse über das Budget auf die Verwaltung ausübte, verloren. Es wird außerdem aber auch die Controle über die Verwendung der Einnahmen erschwert und dadurch ein Antrieb zur Sparsamkeit abgeschwächt. Daneben leidet die Uebersichtlichkeit des Etats, weil die Vielgestaltigkeit und der rasche Wechsel der Bedürfnisse eines so großen Staatswesens, wie es das Deutsche Reich ist und immer mehr wird, nothgedrungen dazu führen muß, in der Zwischenzeit von einer Etatsberathung bis zur anderen „Nachtragsetats" vorzulegen, womit im Reiche schon jetzt ein gewisser Luxus getrieben wird.

Die Reichsregierung zieht, indem sie auf zweijährige Budgets hinarbeitet, die Consequenz ihrer ablehnenden Haltung dem Antrage Bennigsen gegenüber oder, richtiger gesagt, deckt die Motive dieser Haltung jetzt auf. Wäre jener Antrag, der die Quotisirung gewisser Zölle und Steuern forderte, anstatt des Franckenstein'schen Antrages zur Annahme gelangt, so würde eine alljährliche Bewilligung des Budgets zu einer zwingenden Nothwendigkeit geworden sein, weil dann im Etatsgesetze selber für jedes Jahr die Quote festzustellen gewesen wäre, womit die betreffenden Zölle und Steuern in diesem Jahre zur Hebung zu kommen hätten. Man wird jetzt ganz klar einsehen, warum der Reichskanzler auf den Antrag Bennigsen nicht eingehen wollte. Es wäre durch die Einfügung desselben als „constitutionelle Garantie" in das Tarifgesetz der schon seit längerer Zeit projectirten und sofort nach dem Reichstagsschluß in Angriff genommenen Verfassungsrevision, durch welche die Bedeutung des Reichstages herabgedrückt werden muß, ein Riegel vorgeschoben gewesen. Wird der Reichshaushaltsetat zukünftig nur alle zwei Jahre festgestellt, so liegt kein zwingender Grund vor, den Reichstag alljährlich einzuberufen, wenn nicht die Bestimmung in Artikel 13 der Reichsverfassung. Und dieser Artikel soll darum abgeändert werden, vermuthlich dahin, daß der Reichstag nur ein Jahr um das andere einberufen werden muß. Außerordentliche Sessionen kann nach Artikel 12 der Kaiser zu jeder Zeit einberufen. Es handelt sich also darum, das verfassungsmäßige Recht des Reichstages, in jedem Jahre einberufen zu werden, abzumindern. Eine Consequenz der Einführung zweijähriger Budgetperioden ist eine Abänderung des Artikels 72 der Reichsverfassung, welcher jährliche Rechnungslegung über die Verwendung der Einnahmen des Reiches vorschreibt; darüber ist an sich nicht weiter zu streiten. Ferner aber muß auch Artikel 24 der Reichsverfassung abgeändert werden. Die Dauer der Legislaturperioden muß in einer Anzahl von Jahren sich ausdrücken, die ein Vielfaches von zwei sind. Theoretisch zulässig, aber praktisch nicht weiter in Betracht zu ziehen bleibt die zweijährige Legislaturperiode. Es kann sich demnach nur um vier- oder sechsjährige Legislaturperioden handeln. Welche der beiden Ziffern in den abgeänderten Artikel 24 eingerückt werden soll, ist noch nicht bekannt.

Ueber die zweckmäßigste Bestimmung der Dauer von Legislaturperioden läßt sich streiten. Ist die Legislaturperiode zu kurz, so wird die Bevölkerung mehr, als dem ruhigen Entwickelungsgang der innern Politik ersprießlich ist, in Wahlbewegungen hineingezogen; ist sie zu lang, so liegt die Gefahr nahe, daß die Volksvertretung gegen Ende ihres Mandats hin immer weniger die Ansichten der Wähler vertritt, daß sie in ein dem Volksleben entfremdetes Fractions- und Coterienwesen versinkt. Ob auf drei oder vier Jahre gewählt wird, hätte an sich nicht viel zu bedeuten; eine sechsjährige Legislaturperiode scheint indessen Angesichts der Beweglichkeit, worin sich die politischen Verhältnisse Deutschlands noch immer befinden, für den deutschen Reichstag nicht angebracht zu sein. Die Erfahrung hat gelehrt, daß das englische Parlament fast niemals die sieben Jahre erlebt hat, die ihm als längste Mandatsdauer gesetzt sind. Etwas Anderes ist es aber, wenn eine bestehende Verfassungsbestimmung, die in ihrer Anwendung bisher zu keinerlei Unzuträglichkeiten geführt hat, abgeändert werden soll; denn ein zwingender sachlicher Grund zu einer solchen Abänderung kann schwerlich nachgewiesen werden. Abermals hat man es mit einem gegen die Volksrechte gerichteten Project zu thun. Denn die Regierungen gewinnen an Recht; das Volk verliert daran, wenn die Legislaturperiode verlängert wird. Das Recht der Regierungen, den Reichstag jederzeit aufzulösen, bleibt bestehen; dagegen wird das Recht des Volkes, sich neue Vertreter zu wählen, in seiner Ausübung der Zeit nach eingeschränkt. Ist z. B. unter besonderen Verhältnissen, welche das Vorwalten des Regierungseinflusses begünstigten, ein Reichstag gewählt worden, so kann das Volk, in welchem inzwischen die Ueberzeugung, bei seiner Wahl zu einem Mißgriff verleitet worden zu sein, sich Bahn gebrochen hat, Abgeordnete, die die Ansichten der Wählerschaft nicht mehr vertreten, nicht abberufen, es muß sie sich bis zum Ende der Legislaturperiode wohl oder übel gefallen lassen. Jenes neueste Project, welches vier der wichtigsten Artikel der Reichsverfassung in einer Richtung, die dem Budgetrechte des Reichstages und dem Wahlrechte des Volkes gleich abträglich ist, abzuändern bezweckt, trägt den Stempel der Reaction an der Stirn und muß darum aus aller Kraft von den Liberalen bekämpft werden.

Breslau, 16. Juli.

Es ist nicht zweifelhaft, daß der Bundesrath dem in unserem vorstehenden Leitartikel besprochenen Antrag des Bundespräsidiums auf Einführung von zweijährigen Etatsperioden und Verlängerung der Legislaturperiode von 3 auf 4 Jahre seine Zustimmung ertheilen wird. Ein solches Gesetz könnte jedoch unter keinen Umständen rückwirkende Kraft haben, das heißt sich schon auf den jetzigen, am 31. Juli 1878 gewählten Reichstag beziehen, dessen Wahl nur für drei Jahre erfolgt ist und dessen Mandat daher erst Ende Juli 1881 abläuft. Die neue Einrichtung der vierjährigen Legislaturperiode könnte daher erst vom letzteren Zeitpunkte ab ins Leben treten, — falls nicht nach Annahme des neuesten Bismarck'schen Projectes der Reichstag aufgelöst wird. Das leitende Blatt der neuen Majorität, die „Germania", erwähnt heute das Project, ohne sich für oder gegen dasselbe auszusprechen. Die „Germania" scheint nicht sicher zu sein, wie sich das Centrum in dieser Frage verhalten werde, sie hält deshalb vorsichtig mit dem eigenen Urtheil zurück.

Die aus der Fraction ausgeschiedenen Nationalliberalen haben ihren Entschluß, die Partei zu verlassen, Herrn v. Bennigsen unter dem 12. d. mittelst folgender Erklärung kundgethan:

„Nachdem die nationalliberale Fraction in ihrer heutigen Sitzung beschlossen hat, trotz der von dem Abgeordneten Dr. Völk abgegebenen versöhnlichen Erklärung, demselben ihr Bedauern über die von ihm im Reichstage gehaltene Rede auszusprechen, und durch diesen Beschluß Herrn Dr. Völk zum Austritt aus der Fraction veranlaßt hat, so können die Unterzeichneten nicht umhin, diesem Schritte sich anzuschließen, wenngleich auch sie nicht in allen Punkten mit dem Inhalte jener Rede übereinstimmen, und nur mit schmerzlichem Bedauern sich von langjährigen politischen Freunden trennen. Sie finden sich hierzu insbesondere dadurch veranlaßt, daß die in der letzten Zeit stattgefundenen Fractionssitzungen in ihnen die Ueberzeugung hervorgerufen haben, daß innerhalb der Fraction über die in der gegenwärtigen Lage einzunehmende politische Haltung ein so tiefgreifender Gegensatz vorhanden ist, daß sie einen geeigneten Boden für eine fernere gemeinschaftliche Thätigkeit nicht mehr zu erkennen vermögen. Die Unterzeichneten, den Grundsätzen der nationalen und liberalen Partei auch in die Zukunft getreu, erklären deshalb ihren Austritt aus der Fraction."

Unterzeichnet ist die Erklärung von folgenden 15 Abgeordneten: Feustel (Bayreuth), Dr. v. Schauß (Hof), Dr. Zinn (Kaiserslautern), v. Hölder (Stuttgart), Römer (Göppingen), Dr. Bähr (Kassel), Klein (Wetzlar), Kreutz (Siegen), Dr. v. Ohlen (Brieg in Schlesien), v. Puttkamer (Fraustadt), Servaes (Jerichow), Dr. Rentzsch (Zittau), Vopel (Chemnitz), Dr. Jäger (Gera), Bauer (Hamburg II).

Wir theilten mit, daß Herr Dr. Friedenthal bei seinem Rücktritt vom Ministerium zu besonderer Auszeichnung der Adel verliehen worden sei. Diese Nachricht war uns aus officiöser Quelle zugeflossen und wir hatten daher allen Grund, sie für durchaus zuverlässig zu halten. Um so mehr muß es befremden, daß die „Post", deren nahe Beziehungen zu Herrn Dr. Friedenthal bekannt sind, sich in einem allerdings auf Stelzen einherschreitenden Artikel den Anschein giebt, als ob sie jene Angabe für unrichtig erklären wollte. Das genannte freiconservative Organ schreibt nämlich:

Nach dem gestern durch den „Staats-Anzeiger" publicirten Rücktritte der Minister Dr. Falk und Dr. Friedenthal erzählt man sich — und die Zeitungen werden voraussichtlich hiervon Notiz genommen haben — von einer besonderen Auszeichnung, welche den gedachten Ministern durch die Königliche Gnade zu Theil geworden sei. Wie wir bestimmt wissen, ist die Lage, in welcher sich die Angelegenheit befindet, jenen Erzählungen nicht entsprechend, und sind deshalb die cursirenden Angaben mit Vorsicht aufzunehmen.

Gleichzeitig geht uns — fügt das „Berl. Tagebl." hinzu — denn auch von einem sonst meist gut unterrichteten Correspondenten die Mittheilung zu, Herr Dr. Friedenthal habe die ihm zu Theil gewordene Verleihung des Adelsdiploms dankend abgelehnt. Man wird abwarten müssen, wie diese einander widersprechenden Meldungen der Regierungsofficiösen sich aufklären und ausgleichen werden. Für gewöhnlich pflegen derartige Auszeichnungen doch erst verliehen zu werden, nachdem eine vertrauliche Anfrage die Gewißheit ihrer Annahme außer Zweifel gestellt hat. Sollte das Gleiche nicht auch hier der Fall gewesen sein?

Ueber das neue **italienische** Ministerium äußert sich die „Gazzetta di Venezia":

Das Ministerium ist nahezu constituirt. Herr Cairoli hat auch Minister für das Justiz- und das Kriegsportefeuille gefunden, es fehlt ihm nur noch ein Marine- und ein Bautenminister, und auch die werden sich unschwer finden. Die Minister sind alle einer einzigen Gruppe der Linken entnommen, nämlich der Gruppe Cairoli. Die Herren Villa, Grimaldi, Baccarini und Varé, d. h. alle neuen Minister, die zugleich Abgeordnete sind, haben in der Sitzung vom 3. December v. J. für die von dem damaligen Ministerium Cairoli angenommene Tagesordnung Baccelli gestimmt, die ein Vertrauensvotum für dieses Ministerium enthielt, aber mit 263 gegen 189 Stimmen abgelehnt wurde. Nach sieben Monaten erscheint Herr Cairoli mit seinen Getreuen wiederum als Minister vor derselben Kammer, und das Ministerium der Versöhnung wird eigentlich zu einer Herausforderung, nicht an die Rechte, mit der Herr Cairoli selbstverständlich keine Aussöhnung suchen konnte, sondern für die von den Herren Depretis, Crispi und Nicotera geführten Gruppen der Linken. Daß das Ministerium unter solchen Umständen die schwierigen Fragen, die sich ihm sogleich aufdrängen werden, lösen könne, ist schwer zu glauben.

Die **französische** Regierung hat nicht gesäumt, von der ihr durch das Gesetz eingeräumten Befugniß Gebrauch zu machen und den Staatsrath gründlich zu purificiren. Wie der „N.-Z." telegraphisch aus Paris gemeldet wird, hat der Ministerrath bereits die Absetzungen und Neuernennungen von Mitgliedern dieser Körperschaft vollzogen. Von 32 verbleiben nur 12 im Staatsrath, während 20 beseitigt und durch mehr oder minder bekannte Republikaner ersetzt werden. Unter den neuen Mitgliedern figuriren der bekannte Gemeinderath und Redacteur des „Siècle", Castagnary, sowie der volkswirthschaftliche Mitarbeiter des „Temps", Courcelle Seneuil. Unter den abgesetzten befindet sich J. J. Weiß, der ehemalige Redacteur des „Journal des Debats" und des „Journal de Paris".

Die „République Française" widmet der Leichenfeier in Chiselhurst folgenden Epilog:

„Die Pforten der Geschichte schließen sich mit dem heutigen Tage über diese unselige Familie, welche den Geschicken des Vaterlandes einen Verzug von fünfzig Jahren auferlegt hat. Frankreich wird ihr nichts als eine große Lehre verdanken, die aber, wenn es sie beherzigt, unseren Enkeln nicht zu theuer erkauft scheinen wird, daß nämlich ein Volk sich niemals in die Hände eines Einzigen, wer es auch sei und gleichviel unter welchem Vorwande, ausliefern soll. Weil unser Land diese Wahrheit vergessen hat, mußte es drei Mal in einem halben Jahrhundert die Demüthigung, einem fremden Eroberer zu unterliegen, über sich ergehen lassen. Immerhin könnte man aber für die Irrthümer unserer Väter mildernde Umstände entdecken, die sich für uns, wenn wir in denselben Irrthum verfielen, nicht mehr geltend machen ließen. Das eine Mal hatte der Zauber der Gloire, das andere Mal die politische Unerfahrenheit der Massen den Sieg des Cäsarismus möglich gemacht. Jetzt läge keine solche Entschuldigung mehr vor."

Aus **Belgien** wird gemeldet, daß der Brüsseler Polizei die Ergreifung des Individuums gelungen ist, welches sich der Anheftung hochverrätherischer, das Leben des Königs bedrohender Placate schuldig gemacht hat.

In den **Niederlanden** ist die seit Monaten schwebende Ministerkrisis endlich zum Ausbruch gekommen. Das im November 1877 ins Amt getretene Ministerium Kappeyne van de Coppello hat sein Entlassungsgesuch erneuert. Die liberale Partei, der es angehört, hat bekanntlich bei den letzten Kammerwahlen einige Einbußen erlitten, die indeß der Opposition noch nicht das Uebergewicht gaben.

In **England** werden jetzt überall Versammlungen für Abschaffung der Bestrafung von Soldaten und Matrosen mit der „neunschwänzigen Katze" abgehalten. Am Sonntag Nachmittag fand im Hydepark in London eine Massenversammlung der vereinigten liberalen und radicalen Arbeiter-Clubs statt behufs Protestes gegen diese barbarische Bestrafung. Mr. G. Mitchell führte den Vorsitz und zeigte der Versammlung eines jener Prügel-Instrumente, die im Volksmunde „cat o'nine tails" heißen. Er charakterisirte die Bestrafung als ein schmachvolles Ueberbleibsel des Barbarismus.

Die **spanische** Deputirtenkammer hat mit 247 gegen 44 Stimmen die Antwortsadresse auf die königliche Thronrede angenommen. Die mehrere Wochen währende Discussion über diese Adresse hat sich manchmal zu einem erbitterten Kampfe zwischen den Demokraten und der Regierungspartei gestaltet, während der es selbst an Denunciationen und gegenseitigen Beschuldigungen nicht fehlte. So machte Elduayen am Sonnabend den Demokraten den Vorwurf, der ehemalige demokratische Minister Moreste habe die Hilfe des Auslandes zur Bewältigung des Aufstandes auf Cuba in Anspruch genommen, wogegen selbstverständlich die Demokraten lebhaft protestirten. Martinez Campos versicherte, die Pacification Cubas sei ihm mit Hilfe der Armee gelungen. Nur eine einzige Concession sei den Cubanern gemacht worden, nämlich die politische und administrative Gleichstellung der Insel mit den anderen Provinzen.

Aus **Konstantinopel** meldet man, der Sultan beabsichtige, seinen Schwager, den berüchtigten Mahmud Pascha, zu begnadigen und aus der Verbannung zurückzurufen.

Deutschland.

☐ **Berlin,** 15. Juli. [Die Einigkeit des Centrums. — Publication des Zolltarifs. — Verfassungsänderungen. — Standeserhöhung der ausscheidenden Minister. — Ernennung von Sydow's. — Reichsamt für die Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen.] Trotz des von Rom und den deutschen Führern ausgeübten Terrorismus ist die Einigkeit des Centrums nur noch ein Trugbild. Einige, wenn auch nur wenige Mitglieder der ausschlaggebenden Partei hatten bereits den Muth einer eigenen Meinung und wagten, ohne Rücksicht auf die Blitze des Vaticans und das Stirnrunzeln des Centrums-Papstes, der schwarzen Perle von Meppen, gegen den Kaffee- und Petroleumzoll, so wie gegen die Tabakvorlage zu stimmen. Die Namen dieser Tapferen sind: Dr. Lieber, von Bönninghausen, Dr. Bock, Meeken, Graf Galen, Gielen, Stötzel, Ruppert, Westermayer und Freiherr von Hafenbrädl. Allen diesen Männern ist die eigene Gewissensruhe und die Wohlfahrt des Volkes werthvoller, als das Linsengericht der Finanz- und Schutzzölle. Auch die clericale Parteipresse, welche früher nur gegen den Liberalismus und den Culturkampf-Minister Falk wüthete, wäscht jetzt im eigenen Lager ihre schmutzige Wäsche. Die katholischen Blätter in der Provinz, besonders in den Rheinlanden und Baiern, schwören nicht mehr unbedingt zur Fahne des officiellen Mundstücks des Centrums, der „Germania"; die „Deutsche Reichszeitung" in Bonn z. B. überschüttet die gottesfürchtigen Politiker, welche jetzt die 130 Millionen Mark Steuern dem deutschen Volke haben aufhalsen helfen, mit einer Fluth der heftigsten Vorwürfe. Sie beschuldigt die Compromißmacher namentlich, daß sie für Finanzzölle gestimmt haben und eine Steuervermehrung eintreten ließen, ehe sie die Herabsetzung bereits vorhandener Steuern in der Hand hielten. — Es ist aufgefallen, daß die gestrige Nummer des „Reichsgesetzblattes", das bekanntlich nach Bedürfniß erscheint, noch nicht den Zolltarif enthält. Auf Rückfrage bei der Post, welche dieses für das Inkrafttreten der Gesetze maßgebende Publications-Organ herausgiebt, erfahren wir, daß lediglich die technischen Verhältnisse der Drucklegung die Veröffentlichung verhinderten und daß es fraglich ist, ob nicht

noch einige Tage bis zur Herstellung des Druckes vergehen werden. Bei der Generalabstimmung über den Zolltarif hat es sich übrigens herausgestellt, daß für denselben vornehmlich die Vertreter der östlichen Provinzen Preußens gestimmt haben, welche durch diese neue Schutzzollära und insbesondere durch die Verzollung der unentbehrlichsten Nahrungsmittel am meisten und tiefsten geschädigt werden. So haben z. B. sämmtliche in Ostpreußen gewählte Abgeordnete, die durchweg der deutsch-conservativen Fraction angehören — nur der Vertreter Königsbergs, „Herr Stellter", gehört der Reichspartei an — für den Tarif votirt. Gegen denselben haben sich die Vertreter der Kleinstaaten bis auf geringe Ausnahmen erklärt. — Wenn man einmal daran ist, vier Verfassungsartikel umzustoßen, statt der einjährigen die zweijährige Etatsperiode einzuführen, die dreijährige Legislaturperiode auf vier oder gar auf sechs Jahre zu verlängern, den Zwang der jährlichen Berufung des Parlaments abzuschaffen, so ist nicht einzusehen, weshalb man nicht gleich bei dieser Gelegenheit weiter geht, der Anregung des Herrn Völk und der freiconservativen Blätter folgt und die zur Beschlußfähigkeit des Reichstags nothwendige Mitgliederzahl herabsetzt. Freilich müßte dann auch Artikel 28 der Verfassung abgeändert werden, der bis jetzt noch besagt: „Der Reichstag beschließt nach absoluter Stimmenmehrheit. Zur Giltigkeit der Beschlußfassung ist die Anwesenheit der Mehrheit der gesetzlichen Anzahl der Mitglieder erforderlich." Sollten die Pläne des Reichskanzlers in dieser Richtung durchgehen, was selbstverständlich nur mit Hilfe des Centrums geschehen kann, so ist vorauszusehen, daß im preußischen Landtage demselben Ziele zugestrebt werden würde. Auch mit Rücksicht darauf heißt es bei den bevorstehenden Wahlen die Hände eifrig rühren. Wenn es gelingt, wieder eine liberale Mehrheit im Abgeordnetenhause zu schaffen, so ist damit auch den Reactionsversuchen im Reiche ein starker Damm entgegengesetzt. — Aber freilich wird es einer mit Unterstützung der Regierung arbeitenden conservativ-clericalen Coalition gegenüber schwer genug halten. — Den beiden scheidenden Ministern Falk und Friedenthal soll die Erhebung in den Adelstand angeboten sein; ob vielleicht in Verbindung mit der Verleihung des Schwarzen Adlerordens, der seinen Träger adelt, wird nicht gesagt. Dr. Friedenthal soll die Standeserhöhung angenommen, Falk sie für sich selbst abgelehnt und nur für seinen Sohn, der als Seconde-Lieutenant in der neunten Compagnie des Garde-Füsilier-Regiments dient, acceptirt haben. Die drei neuernannten Minister, Bitter, v. Puttkamer und Lucius, haben sich auf einen Tag nach Koblenz begeben, um sich den Majestäten vorzustellen. Der zum Chef des Reichsamtes für die Reichseisenbahnen ernannte Minister Maybach und der umgekehrt zum preußischen Ressortminister für Handel und Gewerbe beförderte Präsident des Reichskanzleramts, Hofmann, halten wohl eine nochmalige Vorstellung nicht für nöthig. In den Blättern wird mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß es doch unmöglich das richtige Verhältniß sein kann, wenn im preußischen Ministerium zwei Ressortchefs dem Fürsten Bismarck angeblich gleichberechtigt sind, während sie als Reichsbeamte in einem Subordinationsverhältnisse zu ihm sich befinden. Indeß haben wir in letzter Zeit so viele unnatürliche Situationen erlebt, daß auch diese mit in den Kauf genommen werden kann. — Angeblich ist der bisherige Unterstaatssecretär im Cultusministerium, Herr Sydow, der unter seinem neuen Chef, Herrn v. Puttkamer, seinen Posten nicht behalten wird, dazu ausersehen, die durch den Tod des alten Grafen Eulenburg erledigte Direction der Hauptverwaltung der preußischen Staatsschulden zu übernehmen. Diese Verwaltung ist bekanntlich eine von der allgemeinen Finanzverwaltung abgesonderte selbstständige Behörde, welche jedoch der oberen Leitung des Finanzministers insoweit unterliegt, als dies mit der ihr im § 6 des Gesetzes vom 24. Februar 1850 beigelegten Unabhängigkeit vereinbar ist. Wegen dieser verhältnißmäßigen Unabhängigkeit ist die Stellung sehr beliebt gewesen. Im Uebrigen würde sich Herr Sydow bei dem Wechsel in seinen Gehaltsverhältnissen verschlechtern. Als Unterstaatssecretär bezieht er 15,000 Mark nebst Wohnungsgeldzuschuß, außerdem hat er noch ein Nebeneinkommen von 1500 Mark jährlich als Director der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinalwesen. Die Stelle eines Directors der Staatsschulden-Verwaltung ist nur mit 13,500 Mark neben freier Dienstwohnung dotirt. — Die Bildung eines „Reichsamtes für die Verwaltung der Reichseisenbahnen" entspricht der von preußischer Seite wiederholt vertretenen staatsrechtlichen Auffassung, daß die reichsländischen Eisenbahnen nicht Elsaß-Lothringen, sondern dem Reiche gehören. Nach den früheren Ressortverhältnissen behandelte das Reichskanzleramt und zwar Unterstaatssecretär Herzog und die Geheimräthe Schulz und Kinel die elsaß-lothringischen Bahnangelegenheiten und ist anzunehmen, daß diese beiden Beamten als vortragende Räthe an das neue Reichsamt übergehen werden. Den süddeutschen Staaten ist jedenfalls diese Neuordnung der Dinge nicht willkommen, da nunmehr die durch das Gewicht der reichsländischen Bahnen verstärkten preußischen Staatsbahnverwaltungen einen erhöhten Druck auszuüben vermögen.

* **Frankfurt a. M.**, 14. Juli. [Das Gerücht von einer entsetzlichen Frevelthat] durcheilt die Stadt. Heute Morgen wurde in der Bendergasse ein Briefbote, welcher Geldpackete besorgt, in einem Hause überfallen, durch einen Schlag auf den Kopf schwer verwundet und des Geldes, das er bei sich trug, beraubt. Ein späterer Bericht des Reporters der „Frankf. Ztg." lautet: Hinsichtlich des Mordversuches erfahren wir noch, daß die beiden Mörder sich Ende der vorigen Woche in der Bendergasse im Adlung'schen Hause eingemiethet hatten, nicht ausgingen und mit Briefschreiben sich beschäftigten. Gestern wurde denselben eine kleine Posteinzahlung ausbezahlt, die sie aller Wahrscheinlichkeit an sich selbst gerichtet, um den Beamten, der mit dieser Function betraut ist, kennen zu lernen. Als derselbe heute Morgen kam, schlugen sie ihn mit einem scharfen Beil zweimal über den Kopf. Der mörderisch Angegriffene wehrte sich und warf einen der Attentäter zu Boden. Dieser raffte sich jedoch auf und entsprang mit seinem Complicen; zwei Geldpackete sollen fehlen. Der unglückliche Briefbote ist aus Niederrad, heißt Dahl und ist Vater von drei Kindern. — Am Sonnabend waren sämmtliche hiesige Stockhändler auf das Polizeipräsidium geladen, wo ihnen mitgetheilt wurde, daß sie Stöcke, in welchen sich Waffen befinden, weder führen, noch verkaufen dürfen. Zuwiderhandelnde werden bestraft.

Oesterreich.

*** **Wien**, 15. Juli. [Oesterreich und Italien.] Also wieder ein Ministerium Cairoli! und zwar diesmal in verbesserter Auflage, da nicht, wie im vorigen Sommer, Graf Corti, sondern der Löwe von Palermo selber sich als Conseil-Präsident das Portefeuille des Auswärtigen vorbehalten hat. Das erste Cabinet Cairoli hat Oesterreich mit den Ungezogenheiten der „Italia irredenta" so hart zugesetzt, daß man damals im Quirinal von gutem Glücke sagen konnte, wenn Andrassy einen hinlänglich staatsmännischen Blick und genug Freiheit von diplomatischer Grandezza besaß, um diese transalpinischen Excentricitäten mit Gleichmuth aufzufassen. „Er schieße nicht mit Kanonen auf Spatzen, wenigstens für jetzt nicht; Cairoli kämpfe selber um seine Existenz, und daß es bei seinem anerkannt guten Willen noch nicht an der Zeit sei, mit einem Machtworte dazwischen zu fahren; möglicherweise sei es ein bloßes Strohfeuer, werde ein Schadenfeuer daraus, das zu uns hinüber schlagen wolle, dann habe der diplomatische Apparat einen ausgiebigen Strahl kalten Wassers zu appliciren, der seine Wirkung nicht verfehlen werde, einstweilen soll Cairoli sehen, wie er mit seinen loyalen Versicherungen fertig wird — andernfalls werden wir mit seinem Cabinete und mit Italien zugleich fertig werden." So äußerte sich Andrassy damals, und Italien konnte ihm für diese seine große Mäßigung um so dankbarer sein, als zur Zeit des Orientkrieges Graf Robilant hier sehr eifrig mit der Militärpartei an seinem Sturze gearbeitet, weil er nicht in die Falle gehen wollte, aus reiner Philanthropie zusammen mit Italien für Montenegro zu interveniren, damit die Annexions-Partei nur erst einmal auf dem Ostufer der Adria festen Fuß fassen könne! Dennoch regte die Occupation Bosniens und der Herzegowina die „Italia irredenta" dermaßen auf, daß das Ende kaum abzusehen gewesen wäre, habe nicht Mitte November das Verbrechen Passanantes gleichzeitig dem Annexionsspuke und dem Cabinet Cairoli ein Ziel gesetzt. In den letzten Septembertagen war die Situation bis zum Zerreißen gespannt, als die Kaisermanöver von Sterzing am Fuße des Brenner auf die Königsmanöver in der Ebene von Verona antworteten und Franz Joseph I. officiell erklärte, „niemals eine Handbreit von Tirol opfern zu wollen; er habe sich mit Freude überzeugt, daß die Landesvertheidigung ganz allein ausreiche, um die Grafschaft nach welcher Richtung immerhin zu schützen." Heute, wohl acht Monate nach dem Attentate Passanante's, stehen wir nun Italien gegenüber wieder genau auf dem gleichen Flecke und Graf Andrassy giebt sich doch sicherlich darüber keiner Täuschung hin, daß Cairoli, ohne den mäßigenden Einfluß eines geschulten und gewiegten Diplomaten wie Corti an seiner Seite, der Actionspartei noch mehr als vor einem Jahr wird zu Willen sein müssen. Allerdings hat Oesterreich diesmal keine 300,000 Mann durch eine Occupations-Campagne gebunden, jedenfalls aber ist das Cabinet Cairoli Nr. 2 ein sehr schwerwiegender Grund für Andrassy, darauf zu bestehen, daß am 3. August endlich einmal doch wirklich der letzte Russe auf dem linken Pruthufer sich befindet. „Ein Vorstoß von Bosnien her ist gefährlich, wenn sich's gleichzeitig am Isonzo rührt", erklärte Graf Bylandt erst vor vier Monaten den Delegirten. Also müssen die Russen aus Bulgarien hinaus sein, ehe das neue Cabinet in Italien sich consolidirt hat und ehe Oesterreich an den Einmarsch in Novibazar denkt. Denn wie man im Quirinal, selbst vor Depretis Rücktritte, über diesen letzteren denkt, hat ja wohl Cortis (nicht des Ministers, aber eines hohen Functionärs im auswärtigen Amte) Brief an Achmed Mukthar in Prevesa gezeigt und „hoffentlich werde die Pforte niemals diesen Schlüssel des Weges nach Salonichi in Oesterreichs Hände fallen lassen." Allerdings wird fünf Tage später, als das Datum dieses Briefes zeigt, die Convention abgeschlossen; aber die bietet doch erst recht die diplomatische Handhabe zur fremden Einmischung, da sie die Souverainetät des Sultans als fortdauernd anerkennt.

Italien.

[Der Ehescheidungsproceß Garibaldis.] Am 10. Juli wurde in Rom der Ehescheidungsproceß Garibaldis verhandelt. Den Vorsitz führte der Richter Fortunato. Der Advocat Mancini plaidirte, wie bereits erwähnt, für Garibaldi und Herr Eugen Rossi für die Marquise Raimondi, die geschiedene Gattin des Generals. Mancini behauptete, daß die Ehe in dem Falle der Nichtvollziehung, welche durch den Zustand verursacht wurde, in welchem sich die neue Gattin befand, — null und nichtig sei, und begehrte durch die eigenen Aussagen der Marquise Raimondi und durch Zeugen beweisen zu dürfen, daß die Ehe nicht vollzogen worden sei. Der Vertreter der Marquise, Herr Rossi, erhob keine Einwendung gegen die Nullitäts-Erklärung der Ehe auf Grund eines dabei unterlaufenen Formfehlers, machte aber die weitestgehenden Vorbehalte gegen die Beweise und Zeugenaussagen, welche der Gerichtshof für zulässig erklären könnte. Jedenfalls widersetzte er sich nicht der Nullitäts-Erklärung der Ehe. Der Staatsanwalt opponirte auf das Lebhafteste den Forderungen Mancini's. Er sprach die Meinung aus, daß der Gerichtshof den Beweis durch Eingeständniß nicht zugeben könne, denn das hieße, die Marquise Raimondi zwingen, ihren begangenen Fehltritt zu bekennen. Ebensowenig wollte er die Zeugenaussagen zulassen und stellte den Antrag auf einfache Abweisung des an das Gericht gestellten Begehrens. Die lebhafte Opposition des Staatsanwalts wurde sehr scharf commentirt, um so mehr, da man allgemein geglaubt hatte, daß er kein Interesse an der Sache nehmen würde. Die Enscheidung in der Sache wurde auf eine weitere, zu bestimmende Sitzung verschoben, bis der Gerichtshof die von den Advocaten eingereichten Memoires geprüft haben wird.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 14. Juli. [Die Revue. — Der 14. Juli. — Buisson. — Der Staatsrath. — Prinz Napoleon.] Die

---

Mein Freund Eduard.*)

Humoristische Novelle von **Robert Rössler**.

In dem kleinen Stübchen des „goldenen Ochsen" um den eichenen Stammtisch saßen die Honoratioren des Städtchens, der Major a. D., der Postmeister, der Rector der gehobenen Schule, ein alter Richter und ein junger, noch nicht lange diesem würdigen Kreise angehörender, im übrigen aber schon recht wohlgenährter Arzt. Sie behandelten eben zum zwanzigsten Male die demnächst zu vollziehende Bürgermeisterwahl (fünfhundert Thaler Fixum und Erstattung der Portoauslagen), wobei der Major die Candidatur eines entlassenen Feldwebels, der Herr „Rath", wie der Kreisrichter stereotyp titulirt wurde, die eines schon seit zwölf Jahren vor dem Assessorexamen stehenden, zu den besten Hoffnungen berechtigenden Referendarius, der gehobene Rector aber im Hinblick auf die Schwierigkeiten, welche ihm die Disciplin der Söhne der von jenem zu regierenden Väter bereitete, auf das Entschiedenste die eines ehemaligen Gendarmen vertrat. Da ging die Thür auf und herein trat der Telegraphenbote, welcher, nachdem er erst vor seinem hohen Chef, dem Postmeister, einen Augenblick stramm gestanden, dem Arzt mit den knappen Worten: „Herr Doctor Sturm, eine Depesche", das blaue Couvert überreichte. Wenn die Herren auch nichts sagten, man konnte die Neugier auf ihren Gesichtern lesen; diese steigerte sich noch um ein Bedeutendes, als der zum Necken stets geneigte Doctor mit der Miene eines schmerzlich Enttäuschten ausrief: „Also doch! — Armer Eduard!"

Die Mitglieder der Tafelrunde sahen einander fragend an. Was sollte das heißen? Hatte ein treuer Freund seine zärtlich geliebte Gattin verloren? War ein reicher Gründer dem Fluch der Armuth anheim gefallen? Hatte einer seiner medicinischen Freunde im Rigorosum Unglück gehabt? Der Doctor ließ die Herren absichtlich in Ungewißheit und freute sich offenbar, sie etwas hinziehen zu können; endlich als er ihre Ungeduld auf das höchste gespannt hatte, sagte er, denn er schien ihre Gedanken zu errathen:

„Nein, meine Herren, nichts von alledem, was Sie vermutheten, aber doch ein Unglück."

„Bitte, erzählen Sie, heischte der Minister des Unterrichts, denn im Scherze betrachteten sich die Herren gern als das Cabinet des Städtchens. Der junge Arzt aber hatte es gar nicht so eilig damit, ließ sich erst ein frisches Seidel bringen, trank einen kräftigen Schluck und verrieth endlich den ungeduldig harrenden Seelen sein Geheimniß.

„Denken Sie, mein bester Freund hat sich — — verlobt." Etwas enttäuscht sahen Cultus, Krieg, Justiz und Post einander an, und die vorher recht erwartungsvollen Gesichter nahmen ihren gewöhnlichen gelangweilten Alltagsausdruck bald wieder an; sie schauten genau so drein, als wollten sie sagen: „Wenn es weiter nichts ist!" Uebrigens die bequemste Meinung für solche arme Schlucker, die einen gewissen Stolz darein setzen, alte Junggesellen zu sein. Und doch war diese Gleichgiltigkeit erheuchelt, denn im Grunde genommen interessirte diese in freiwilligem Cölibat lebenden Biertrinker und Skatspieler nichts so sehr, als eine die oft tödtende Langeweile dieser ultima Thule doch wenigstens einigermaßen unterbrechende Verlobung. Der Geheime Medicinalrath war offenbar nicht zufrieden mit dem Effect, den seine Meldung hervorgebracht und philosophirte deshalb vor sich hin:

„Ein Mann Gottes, ein Dorfpastor, mit der Tochter einer reichen hauptstädtischen Familie; ist Ihnen das noch nicht genug, meine Herren? Sie müssen auch nicht zu viel verlangen; jeden Tag sorge ich für eine Neuigkeit: eine Mißgeburt, ein trichinöses Schwein, eine wissenschaftliche Streitfrage, wie z. B. neulich, woher der deutsche Rhein das H hat; eine pikante Ehescheidung u. s. w.; mehr als diese Verlobung kann ich heute nicht leisten"... Er machte eine kurze Pause und fuhr dann fort: „Er wollte auch einer der Unsrigen bleiben, und doch und doch ... So geht immer Einer nach dem Andern in die Falle; Einer nach dem Andern, bis ich, der Letzte, schließlich dastehen werde allein auf der Welt, wie der schiefe Thurm zu Pisa."

„Der Letzte und der Einzige zu bleiben, ist für jeden von uns Aelteren viel mehr zu fürchten, als für Sie", entgegnete der Herr Rath, indem er sein vom vielen Rechtsprechen schwaches Haupt gedankenvoll hin und her wiegte.

„Gott sei Dank", fuhr der Doctor fort, „daß mein Freund Eduard doch wenigstens seine Freiheit genossen. Ich könnte Ihnen Geschichten erzählen, Geschichten ... ich sage Ihnen, da liegt Musik drin"... Es war dies die gewöhnliche Einleitung, wenn der Arzt wieder einen seiner Scherze anbringen wollte, denn Humoresken zu erzählen, war trotz seiner angeblich großen Praxis vorläufig noch seine Hauptbeschäftigung; und da seine Erzählungen in dem Kreise unserer alten Junggesellen fast sämmtlich neu oder doch noch nicht so bekannt waren, als das fortwährende Jammern des Kriegsministers, Excellenz, über die gegenwärtige Vernachlässigung der Axschwenkung in der Armee, die juristische Fallsucht des Local-Suarez, die Unterschlagungs-Ermittelungen des Vice-Stephan und die Ausführungen des Rector magnificentissimus über die Nothwendigkeit der Prügelstrafe, so waren sie stets willkommen. Als deshalb die Herren in ihn drangen, er möchte doch eine dieser Geschichten zum Besten geben, so that er es scheinbar zwar mit Widerstreben, aber im Innern froh, wieder einmal den interessanten Gesellschafter machen zu können, und begann folgendermaßen:

„Ob er zum Theologen von Ewigkeit her prädestinirt war, will ich nicht untersuchen; freilich, was Vielen dagegen sprechen möchte, gilt mir gerade als ein Beweis dafür. Jedenfalls huldigte er mit meiner vollkommensten Zustimmung dem Grundsatze: Ein Mann, der berufen ist, dermaleinst Sittenprediger einer großen Gemeinde zu werden, muß das Leben gründlich kennen lernen, um sodann auch kraftvoll und mit dem Muthe der Ueberzeugung die Stimme der Ermahnung und Warnung erheben zu können.

Sollte ich Ihnen alle dummen Streiche, die er allein und mit Anderen zusammen, auch mit mir, auf der Viadrina gemacht hat, erzählen, wir hätten Stoff für einen ganzen Winter. Bei alledem blieb er eine prächtige, grundehrliche, deutsche Natur, und nie hat auch nur ein unsauberes Wort seine Lippen berührt oder gar ein unlauterer Gedanke in seinem goldenen Herzen Wohnung genommen. Mit der Ehrlichkeit aber ist leider oft ein gewisser Grad von Ungeschicklichkeit oder gar, um dies bezeichnende Wort zu gebrauchen, Taprigkeit verbunden; und dieses unbeholfene Wesen war bei meinem Freunde so in Fleisch und Blut übergegangen, daß er trotz aller Bemühungen und guten Vorsätze seiner nicht Herr werden konnte. Ich wußte es und habe es ihm oft prophezeit, daß er diesem Jammer einmal zum Opfer fallen würde; dieses blaue Couvert scheint mir Recht zu geben.

Doch nun zur Sache.

Immer war Eduard ein heiterer und fideler Bursche gewesen, da beschlich ihn plötzlich gegen alle Erwartung ein sentimentales Wesen, aus dem er sich gar nicht zu retten vermochte. Sollte es etwa Furcht vor dem Examen sein? Alle seine Commilitonen wußten, daß keiner in theologicis so beschlagen war, als er. War ihm der Mammon ausgegangen und drängten die Manichäer? Der Mangel an irdischem Besitz hatte niemals den Gleichmuth seiner Seele irgend wie gestört und beeinträchtigt. Hätte etwa ein Weib...? Mein braver Eduard war der blühendste Weiberfeind, den ich noch kannte; nicht in dem Sinne, daß er das Weib als solches haßte, nein, das wäre ja sündhaft gewesen, sondern er versicherte nur oft und mit großer Ostentation, daß er Junggesell bleiben wolle. Die Sache interessirte mich aber und um ihr auf den Grund zu kommen, begab ich mich eines Tages zu ihm, wiewohl er sich seit kurzem um besser studiren zu können, weit draußen eingemiethet hatte; bisher nämlich war das gegenseitige Besuchen lediglich seine Aufgabe gewesen.

Um ihn zu überraschen, trat ich ohne anzuklopfen in sein Zimmer. Wenn ich aber angenommen hatte, ich würde ihn tief in seinen Schmöckern begraben, vielleicht im Studium des heiligen Augustinus de civitate dei oder irgend eines anderen Kirchenvaters finden und überraschen, so war ich jetzt der überraschte, denn was sah ich? Den Schreibtisch zu, kein Buch aufgeschlagen. Eduard lag zum Fenster hinaus und guckte, das Auge mit einem geliehenen Opernglase bewaffnet (denn er selbst kannte diesen Luxus nicht) unverwandt nach dem Giebel eines alten Hauses über den Platz hinüber.

Da er mein Eintreten nicht bemerkt hatte, so stellte ich mich hinter ihn, um das interessante Ziel seines Glases zu entdecken.

Ich sah wohl das Haus, auch einen Laden darin, aber was hinter dem Schaufenster vorging, denn gerade das schien der Gegenstand seiner besonderen Aufmerksamkeit zu sein, konnte ich trotz Brille absolut nicht entdecken. Nun versetzte ich ihm einen leichten Schlag auf die Schultern, so daß er erschrocken in die Höhe fuhr. Auf mein Befragen, weshalb er die Zeit so vertrödele und was er da suche, gab er ausweichende Antwort und behauptete, er sei so aufgebracht über die Menge von orthographischen Fehlern auf dem Schilde des gegenüberliegenden Specereigeschäftes; da stände Gemüse mit ie, Sämerei mit h und dergleichen schauderhafte Dinge und wissenschaftliche Verbrechen mehr. Der Maler verdiente öffentlich gebrandmarkt zu werden. Ich hatte mich also doch wohl geirrt, denn das Giebelhaus war nicht das von ihm bezeichnete

Um ihn aus seinen Träumereien zu reißen, forderte ich ihn auf, mich auf einem Spaziergange durch die Stadt zu begleiten, was er

*) Nachdruck verboten.

gestrige Revue ist besser abgelaufen, als man es angesichts des unfreundlichen Wetters am Vormittage vermuthen konnte. Gegen Mittag zeigte sich die Sonne, und erst als die meisten Truppen wieder in ihren Kasernen eingetroffen waren, fiel ein neuer heftiger Platzregen, der in dem noch zahlreich im Bois de Boulogne versammelten Publikum große Verheerungen anrichtete. So zahlreich wie in den früheren Jahren freilich war dies Publikum nicht; der Regen am Morgen hatte viele Pariser abgeschreckt, und selbst in den Zuschauertribünen bemerkte man manche Lücken. Begreiflicherweise fehlte übrigens dem militärischen Schauspiele jener Glanz, den ihm vor einem Jahre zur Zeit der Ausstellung die Anwesenheit der hohen Gäste von außerhalb und vieler fremden Offiziere gegeben hatte. Das Staatsoberhaupt zeigte sich diesmal nicht in Uniform, der Kriegsminister selber war nicht zu Pferde, sondern saß in der großen officiellen Tribüne neben dem Präsidenten der Republik; kurz, die ganze Ceremonie hatte einen halb militärischen und halb civilen Charakter. Bei dem Erscheinen Grévy's spielte die Musik die Marseillaise und das Publikum brach in den Ruf aus: „Es lebe die Republik!" Diese Demonstration wiederholte sich bei der Abfahrt Grévy's, bei welcher eine gewisse Unordnung entstand, weil eines der Pferde des Wagens, in welchem sich der Präsident der Republik mit seiner Gemahlin und seiner Tochter befand, stürzte. Einige sehr unziemliche Rufe empfingen den Wagen des päpstlichen Nuntius bei dieser Rückfahrt. Was das Defilé der Truppen angeht, so bot dasselbe nichts Bemerkenswerthes. Nach dem Urtheil der Fachmänner hat die Cavallerie, die bisher stets am meisten zu wünschen ließ, Fortschritte gemacht, während die Infanterie weniger Präcision zeigte als früher. Jedoch erklärt sich letzterer Umstand durch den schlechten Zustand des Terrains, das durch die unaufhörlichen Regengüsse der letzten Wochen aufgeweicht war. Die Artillerie fand wie gewöhnlich den lebhaftesten Beifall beim Publikum. Die heutigen Morgenblätter loben um die Wette die Haltung der Armee, und der Präsident der Republik hat gleich nach der Revue einen Brief an den Kriegsminister gerichtet, worin er ihn zu den Fortschritten der Truppen beglückwünscht. — Heute feiern die Republikaner das Andenken der Erstürmung der Bastille. Der 14. Juli ist schon so gut wie officiell zum großen Festtage der Republik proclamirt worden. Die beiden Kammern erkennen ihn an, indem sie keine Sitzung halten; nicht ohne Grund hat ihn Gambetta für sein großes Fest im Palais Bourbon gewählt, wo sich die officielle Welt einfinden wird, während der großen Menge im Pré-Catelan von dem Comite für die Amnestirten allerlei Belustigungen geboten werden. Endlich ist eine große Zahl von Banketten für heute Abend angekündigt. Das Wetter läßt sich schon etwas freundlicher an. — Die Gambetta'sche „Republique" rechtfertigt heute in einem großen Leitartikel die Wahl dieses nationalen Festtages. „Die französische Demokratie", sagt sie unter Anderem, „hat große Pflichten gegen die Männer des Geschlechts von 1789 zu erfüllen. Sie muß ohne Unterlaß ihre glorreichen Dienste preisen und ihr Andenken vertheidigen. Die begeisterten Rufe eines ganzen Volkes müssen auf die Verleumdungen antworten, die gegen diese Männer gerichtet werden. Wir verlangen, daß das Nationalfest des 14. Juli definitiv von den Landesvertretern eingeführt werde. Die Ehre der republikanischen Partei ist dabei im Spiele, denn wie unser Freund, der Senator Peyrat, beredt gesagt hat: Eine große politische Partei nicht minder als der einzelne Mensch bleibt er selber nur durch die Erinnerung an das, was er empfunden und gethan hat." — Die „Marseillaise" ist heute endlich in der Lage, anzeigen zu können, daß der Journalist Buisson, der sich wegen eines Artikels über die Amnestie seit neun Monaten in Haft befindet, aus dem Gefängniß entlassen worden ist. — Das Ministerium beschäftigt sich jetzt mit der Vervollständigung des Staatsrathes gemäß dem Gesetz, welches in beiden Kammern angenommen worden ist. Zum Vicepräsidenten dieser Körperschaft (ihr Präsident ist bekanntlich der Justizminister) wird, wie es heißt, der berühmte Journalist Faustin Hélie ernannt werden. — Der Prinz Jerome Napoleon und die Prinzessin Mathilde sind wieder hier eingetroffen. Es bestätigt sich, daß Jerome die Zusammenkunft, die ihm von der Kaiserin Eugenie angeboten wurde, abgelehnt hat. Die Freunde des Prinzen begründen dies Verfahren damit, daß Jerome sich nicht habe in die Lage bringen wollen, in diesem Augenblicke, wo die Kaiserin noch ganz von ihrem Schmerz erfüllt, derselben ein Versprechen betreffs seiner künftigen politischen Haltung verweigern zu müssen.

Großbritannien.

A. C. **London**, 14. Juli. [Die Beisetzung der Leiche des Prinzen Napoleon.] Chiselhurst bot am Sonnabend etwa dieselbe Physiognomie, wie an dem Januarmorgen in 1873, an welchem die sterblichen Ueberreste des entthronten Gründers des zweiten Kaiserreichs zur Ruhe bestattet wurden. Von frühester Morgenstunde ab brachten Extrazüge der Südostbahn Tausende von Personen nach dem sonst so stillen Dorfe, doch war die Zahl der Schaulustigen, zum wenigsten aus englischen Kreisen, bei Weitem nicht so groß, wie beim Begräbniß Napoleons III. Das französische Element war dagegen verhältnißmäßig sehr zahlreich vertreten. Es hatten sich Tausende von Franzosen aller Gesellschaftsschichten, alle in tiefe Trauer gekleidet, eingefunden, um dem kaiserlichen Prinzen die letzte Ehre zu erweisen. Etwa 1300 Polizeiconstabler zu Fuß und zu Pferde sorgten für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Camden House liegt innerhalb eines großen Gartens, zu welchem der Eintritt nur gegen Karten gestattet war. Dort versammelten sich von 9 Uhr ab die Theilnehmer an dem Leichenzuge. Jedem Franzosen wurde beim Eintritt eine Photographie des Prinzen behändigt. Unter den Anwesenden befanden sich außer den hervorragendsten Anhängern des Kaiserreiches auch Vertreter der Société de la Jeunesse Française mit dem Banner des 15. August 1873; eine Deputation aus dem District Vendome; eine Deputation der Arbeiter von Paris mit der mit goldenen Bienen bedeckten Tricolore, sowie Deputationen der Studenten von Paris und Roubaix, ebenfalls mit kostbaren Bannern.

Um 10½ Uhr traf die Königin, begleitet von der Prinzessin Beatrice, Beide in tiefster Trauer, in Camdenplace ein und wurde nach der Trauer-Kapelle geleitet, wo der mit Blumen bedeckte Sarg des Prinzen stand. Die Königin legte einen Lorbeerkranz und die Prinzessin Beatrice ein aus Blumen gefertigtes Kreuz auf den Sarg nieder. Eine halbe Stunde später brachte ein Sonderzug die Prinzen des königlichen Hauses, den Kronprinzen von Schweden, den Herzog von Teck, Prinz Christian von Schleswig-Holstein und Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, alle in glänzender Uniform, sowie die Mitglieder des diplomatischen Corps, nach Chiselhurst. Der Prinz von Wales war von seiner Gemahlin begleitet, die ganz schwarz gekleidet war. Die Königin und die Prinzessin von Wales begaben sich später nach dem Boudoir der Kaiserin Eugenie, um der tiefgebeugten Mutter während des Begräbnisses Gesellschaft zu leisten.

Kurz nach 11 Uhr setzte sich der Leichenzug unter dumpfem Trommelgewirbel von Camden-place nach dem Friedhofe in Bewegung. Den Zug eröffnete eine Escadron der 5. Lancers. Die Lanzen der Reiter waren in Krepp gehüllt und die Offiziere trugen Trauerbinden um den Arm. Zunächst kam die Capelle der Königl. Artillerie, welche zuerst den Todtenmarsch aus „Saul" und dann auf besonderen Wunsch der Königin den Beethoven'schen Trauermarsch spielte. Dann folgten die Cadetten der königl. Militärakademie, 215 an Zahl, mit nach unten gekehrten Gewehren; hinter den Cadetten schritt die Geistlichkeit, mit dem Bischof von Southwark, Dr. Dannell, an der Spitze. Sodann folgte die von sechs Pferden gezogene Lavette mit dem in die englische und französische Flagge gehüllten Sarge. Auf dem Deckel lagen der Hut und Degen des verstorbenen Prinzen und ein riesiger Kranz aus Veilchen und weißen Rosen — eine Spende der Königin. Der Kranz wurde seiner riesigen Dimensionen wegen von zwei Soldaten senkrecht gehalten. Zur Rechten des Sarges schritten der Prinz von Wales, der Herzog von Edinburgh und der Herzog von Connaught; zur Linken der Fürst von Monaco, der Herzog von Cambridge und Prinz Jerome mit seinen beiden Söhnen. Die englischen Prinzen trugen Uniform, Prinz Napoleon Salontoilette mit dem Bande und Stern der Ehrenlegion. Dicht hinter dem Sarge wurde von Mr. Gamble, dem ehemaligen Chef des kaiserlichen Marstalls, das in Schwarz gehüllte Pferd des verstorbenen Prinzen — „Stay" — geführt. Zunächst folgten die Prinzen des kaiserlichen Hauses mit entblößtem Haupte, die fremden Botschafter und Gesandten, der Lordmayor und die Sherifs von London, frühere Minister und Botschafter des Kaiserreichs, Generale und Offiziere der Armee und Flotte, Mitglieder des Staatsrathes und des diplomatischen Corps, Senatoren und Deputirte — ehemalige und gegenwärtige, Präfecten des Kaiserreichs, Vertreter der französischen Presse, französische Damen und die Deputationen aus Paris und anderen französischen Städten. Unter den distinguirten Bonapartisten, die sich an dem Leichenzuge betheiligten, befanden sich außer den kaiserlichen Prinzen: der Herzog und die Herzogin de Huescar, der Herzog und die Herzogin d'Albateria, der Herzog von Padua, General Prinz de la Moskowa, General Graf Fleury, der Herzog von Gramont, Henri Chevreau, der Marquis de la Valette, Baron Haußmann, der Vicomte Aguado, der Herzog de Trévise, der Herzog und die Herzogin de Feltre, der Marquis de Bassano, der Graf Galloni d'Istria, M. Conneau, der Vicomte de Casabianco; M. Bourse, Präsident der bei der Geburt des Prinzen gegründeten Société du Prince Impérial; der Abbé Passama-Domenech; die Herren Rouher und Pietri; Baron Corvisart; M. Pinard; Baron de Montbrun, Baron d'Azugon und Baron Corberon (Kammerherren Napoleons III.); Marschall Canrobert nebst Gemahlin; Madame Mac Mahon; die Gräfin de la Valette, die Gräfin Fleury; der Herzog und die Herzogin d'Arrivas (als Vertreter des Königs von Spanien; die Marquise de Galiffet, die Gräfin de la Porze; der Graf d'Ayguesvives; die Gräfin d'Isly und Dr. T. W. Evans aus Paris. In dem übrigen Trauergefolge bemerkte man den Minister des Innern, Mr. Croß; den Kriegsminister Oberst Stanley; den Colonialminister Sir M. Hicks-Beach; den Feldmarschall Lord Strathnaire, sowie die Generale Lord Napier von Magdala, Sir John Adye, Sir Lintorn Simmonds, Sir Charles Ellice, Sir F. Steele u. A. m., alle in großer Uniform. Zwei Batterien reitender Artillerie und drei Fußbatterien beschlossen den Zug, der sich durch ein Spalier von Voluntears und Zuschauern in gemessenem Schritte nach der Kirche bewegte, die sich mittlerweile bis auf den letzten Platz mit französischen und englischen Notabilitäten gefüllt hatte. Unter den Anwesenden befanden sich auch die Prinzessin von Wales und die Prinzessin Mathilde. Die kleine Kirche war schwarz ausgeschlagen, und vor dem Hauptaltar stand der zur Aufnahme des Sarges bestimmte und von einer Unzahl von Kerzen umgebene Katafalk. Am Eingange zur Kirche wurde die Leiche von dem Pfarrer von Chiselhurst, Monsignor Goddard, und der übrigen Geistlichkeit empfangen. Sechs Artillerie-Offiziere trugen den Sarg nach dem Katafalk, gefolgt von den engl. und franz. Prinzen und dem übrigen Trauergefolge. Die Glocken der Pfarrkirche läuteten unaufhörlich und eine auf der Gemeindewiese aufgestellte Batterie feuerte in gemessenen Pausen Schüsse ab. Der Bischof von Southwark celebrirte eine Hochmesse, worauf Monsignor Goddard den „Funeral service" in engl. Sprache verlas. Während dieser Ceremonie feuerten die auf dem Friedhof aufgestellten Woolwicher Cadetten drei Salven ab. Die musikalische Feier war eine sehr erhebende. Madame Caters, eine Tochter des großen Lablache, sang das „Ave Maria" von Saint Saens. M. Serpette spielte eine von dem verstorbenen Prinzen componirte Hymne als Einleitung zu dem „Pie Jesus" von Faure. Die Absolution und der Segen brachten die Leichenfeier zum Abschluß.

Der Sarg trägt folgende Inschrift:

„Napoléon, Eugène Louis Jean Joseph
Prince Impérial.
Né à Paris, le 16. Mars 1856.
Tué par l'ennemi, en Zululand (Afrique Australe),
le 1. Juin 1879.
Déposé dans église Catholique de
Sainte Marie de Chislehurst, le
12. Juillet 1879.
R. I. P."

Die „Morningpost" schreibt: „Die Kaiserin Eugenie ließ am Sonnabend dem Prinzen Napoleon sagen, sie sei bereit, ihn, seine Söhne und die Prinzessin Mathilde nach dem Begräbniß zu empfangen. Nach einer kurzen Unterredung zwischen dem Prinzen und der Prinzessin begab sich letztere nach Camden Place, während der Prinz mit den Worten „à Londres" in seine Equipage stieg, und sich somit weigerte, dem Wunsche der Kaiserin Folge zu leisten."

Die „Times" veröffentlicht den Text der Inschriften auf den Karten, die auf den, auf den Sarg des Prinzen niedergelegten Kränzen steckten. Die Königin schrieb: „Souvenir de vive affection, d'estime, et de profonds regrets de la part de Victoria Reg."

Die Prinzessin von Wales schrieb in englischer Sprache: „A token of affection and regard for him, who lived the most spotless of lives and died a soldier's death, fighting for our cause in Zululand." (Ein Zeichen der Zuneigung und Achtung für ihn, der das fleckenloseste Leben führte und den Tod eines Soldaten starb, während er für unsere Sache im Zululande kämpfte.) „Von Albert Edward und Alexandra, Juli 12. 1879."

Rußland.

[Aus dem nihilistischen Lager.] Aus Moskau haben wir vor einigen Tagen durch einen Anonymus die zwei jüngsten Nummern der nihilistischen Zeitschrift „Semlja i Wolja" („Land und Freiheit") eingeschickt erhalten. Diese beiden uns vorliegenden Nummern sind ein Beweis für die Existenz jener nihilistischen Zeitung, andererseits aber auch ein Zeichen, daß die revolutionäre Bewegung in Rußland trotz General-Gouverneure und Belagerungszustandes ungeschwächt fortbesteht. Beide Nummern sind

---

aber im Hinblick auf sein schon binnen wenigen Tagen zu absolvirendes Examen entschieden ablehnte.

Ich hatte die Absicht mich nach dem Gegenstande seines Interesses genauer umzusehen, traf aber einen guten Freund, der mich unter den Arm nahm und mit mir durch die Straßen schlenderte. Ueber den alltäglichen Dingen, die unsere Unterhaltung bildeten, vergaß ich für den Augenblick und in der nächsten Zeit meinen Freund und sein unorthographisches Schild ganz und wurde erst wieder an die Sache erinnert, als ich nach drei Tagen gegen acht Uhr Abends eine Karte von ihm erhielt, in welcher er mich einlud, seine Freude über das eben glücklich bestandene Examen in der Weinstube von W. theilen zu wollen. Hier wurde nun das freudige Ereigniß im Beisein mehrerer Studiengenossen mit all' der ungezügelten Lust und Fröhlichkeit gefeiert, die nur jungen Leuten dieses Alters und Standes eigen zu sein scheint. Als wir uns endlich trennten, war natürlich die „bange Nacht herum." Im Morgengrauen suchten die Freunde ihre Wohnungen auf, ich aber hielt es für meine Pflicht, den glücklichen Candidaten, der selbstverständlich und mit vollem Recht an diesem Tage nicht mehr ganz fest auf den Beinen stand, nach Hause zu führen; ich verband mit dieser etwas weiten Promenade zugleich die Absicht, meiner selbst wegen die frische Morgenluft mit vollen Zügen zu genießen. Es mochte zwischen vier und fünf Uhr sein, genauer konnten wir die Zeit nicht fixiren, weil wir unsere Taschenuhren der Sicherheit wegen dem Leihamte zum Aufbewahren übergeben hatten; hie und da öffnete sich ein Laden, hauptsächlich von Bäckern, die ihren Kunden Einlaß gewähren wollten.

Allmälig gelang es mir, wenn auch mit einigen Schwierigkeiten, ihn bis an die Thür seines Hauses zu befördern; ich nahm den Schlüssel aus seinem Ueberzieher, schloß die Thüre auf und schob ihn sanft nach innen.

In der Meinung, nunmehr ausreichend meiner Freundespflicht nachgekommen zu sein, schlenderte ich allein weiter hinaus ins Freie.

Eine Viertelstunde mochte etwa vergangen sein, da führte mich mein Weg wieder auf jenen Platz zurück, bei dem Hause vorüber, nach welchem meiner Meinung nach damals Eduard so intensiv geschaut hatte.

Im Laden brannte schon Licht, aus dem Hause selbst aber, wie es schien, aus dem Keller herauf, schallte ein fürchterlicher Lärm. „Diebe, Räuber", schrie es. Weiber- und Männerstimmen kreischten durcheinander und nur Worte, wie „Hilfe, rettet" waren deutlicher zu verstehen. Wäre der Lärm am Tage gewesen, es wäre ein ungeheurer Auflauf entstanden; so aber war der Platz noch fast todt.

Ein verspäteter Nachtwächter und einige frühe Nachbaren stürzten allerdings ins Haus; neugierig, außerdem als angehender Arzt schon damals stets zur Hilfe bereit, eilte auch ich hinzu und fand in der That schon im Flur eine entsetzliche Verheerung in dem hier auf Brettern, Blechen und Strohtellern untergebrachten Kuchen- und Brotteige angerichtet.

In den alten Bäckerhäusern der Viadrina ist es nämlich zum Theil noch heute üblich, den eben zum „Schieben" fertig gemachten, mit Gelbei, Safran und Butter bestrichenen, und in Kuchen- oder Brotform gebrachten Teig in Ermangelung eines bequemeren Raumes in dem engen Hausflur unterzubringen. Da dies geschieht, bevor die Hausbewohner ausgehen und die Kunden nach den Morgensemmeln und Hörnchen kommen, so liegt der Teig eigentlich niemandem im Wege.

Noch niemals hatte sich hier auch nur der geringste Unfall ereignet, heute aber sah es grauenhaft aus. Die herrliche Gottesgabe, das Lieblingsgebäck der Schlesier, der niemals genug gepriesene und zu preisende Streuselkuchen war zertreten. Mitten hindurch gingen Spuren von Stiefeln oder Schuhen; keiner war unberührt geblieben, und so manches schöne Stück mochte an den gottlosen Absätzen hängen geblieben sein. Sah es vorn schon abscheulich aus, so konnten einem hungrigen Magen die Augen übergehen, wenn er die Verwüstung weiter hinten zu sehen bekam; es schien, als ob sich ein gewisses Thier in dem Teige förmlich gewälzt hätte. Der Lärm im Untergeschoß überzeugte mich, daß man den kecken Dieb gefangen; wie der Vogel auf den Leim, so war er „auf den Teig" gegangen.

Da die Hausbewohner den Strolch schon fest hatten und ich zum Helfen zu spät kam, als Arzt aber sicher ganz überflüssig war, so überlegte ich, ob es nicht das Klügste wäre, wieder fortzugehen. Während ich noch so dastand, brachten sie den Delinquenten schon herauf. Ein Lehrjunge voraus, zwei stramme, vierschrötige Gesellen, die ihn außerdem mit dem bekannten Polizeigriff fest am Kragen gepackt, rechts und links neben ihm; so schleppten sie den frechen Burschen direct in den Verkaufsladen; hier war am meisten Raum, die erste Untersuchung vorzunehmen und die Identität der Persönlichkeit festzustellen. Unwillkürlich wurde ich mit in den Laden gedrängt, und als nun das Lampenlicht auf das Gesicht des Ertappten fiel: „Aber Eduard!" schrie ich, denn kein anderer als er war es, der vor mir stand. „Mensch, was machst Du hier?" Und wie sah er aus!

Man hätte lachen können, wenn die Umstände nicht gar so traurig gewesen wären.

Der nagelneue Frack, die schwarzen Beinkleider, die glanzledernen Stiefeln, die weiße Weste und dito Halsbinde, kurzum, der ganze Kerl von oben bis unten in Teig gehüllt, der langsam von ihm auf die Diele floß oder, wie das Volk hier zu Lande so bezeichnend sagt, „förmlich kleckte".

Vor einer Viertelstunde noch der glücklichste Mensch von der Welt, jetzt stand er da mit seinem Armensündergesicht, wie wenn er direct vor Gottes Richterstuhl treten müßte.

Armer Eduard, dachte ich, wenn dich das hohe Consistorium in dieser Verfassung sähe, ich wette, die Herren würden aus ihren Rollen fallen und unisono singen: „Wir wollen ihn nicht haben."

Die wenigen Secunden, während welcher ich sein Jammerbild betrachtete, hatten lange genug gedauert, um den Umstehenden klar zu machen, daß wir Beide mit einander bekannt sein mußten, und in der That zeigte der stärkste der Burschen nicht übel Lust, mich als Spießgesellen mit zu arretiren; da verrieth glücklicher Weise der feine Examenanzug meines verunglückten Freundes den in ihrer Verfolgungswuth fast Blinden, daß Eduard kein gewöhnlicher Dieb sein konnte. Der Lärm, das Geschrei, die Wuth und die Schimpfreden legten sich allmälig, man fing an einzusehen, daß hier ein Mißverständniß obwalten mußte, und nahm Vernunft an; ich aber konnte mich trotz der traurigen Situation nicht länger halten, ich lachte und lachte; und da ich nach kürzeren Pausen immer wieder von Neuem herausplatzte, wirkte das so ansteckend auf die Uebrigen, daß diese unwillkürlich auch anfingen, ihre Mundwinkel zu verziehen. Als ich aber endlich den verdutzten Gesellen erklärte, ich, der berühmte Doctor so und so, stehe ein für meinen Freund und (indem ich einen Zehnthalerschein auf den Tisch legte) komme für den Schaden auf, da verwandelte sich die Scene mit einem Schlage. So viel gelacht wurde vielleicht noch niemals in dem alten Bäckerladen. Alle stimmten ein, selbst Eduard im Teige verzog sein Armessündergesicht zu einem bitter-süßen Grinsen und versuchte es, gute Miene zum bösen Spiele zu machen.

Nur ein Mädchen, wie es schien, die Tochter „vom Geschäft", stand verlegen in der Ecke und konnte aus ihrer theilnahmvollen, betrübten Stimmung nicht herauskommen; ja als wir nach Erledigung des Nothwendigsten alle Anwesenden zum Schweigen verpflichtet hatten, sodann still abzogen mit einander und ich den Spottvers murmelte: „Kann dir die Hand nicht geben", da schien es mir, als ob sie sich den Zipfel ihrer weißen Schürze verstohlen in das Auge drückte und eine einsame Thräne abwischte.

So zahm und still war mein guter Eduard noch niemals mit mir über den Platz gegangen, wie bei dieses Tages Dämmern. Als ich ihn endlich glücklich in sein Zimmer gebracht und aus den mit Teig überzogenen Kleidern herausgeschält, ein Bemühen, bei dem die meinigen naturgemäß auch nicht ohne Schaden wegkamen, und in den rettenden Schlafrock gehüllt hatte, da endlich mußte er beichten; und so erzählte er mir denn anfangs verdrossen und mit einem gewissen Widerstreben, allmälig aber immer heiterer und ungenirter:

„Du bist mein Retter, August, und die Pflicht der Dankbarkeit verlangt, daß ich Dir, selbstverständlich jedoch nur unter dem Siegel der Verschwiegenheit, die volle Wahrheit sage.

In dem Bäckerladen drüben sitzt bisweilen, wenn die Mutter nicht Zeit hat, an dem Verkaufsschalter ein junges Mädchen. Du kennst mich und weißt, wie ich über Liebe und Weiber denke; es würde mir auch nun und nimmermehr eingefallen sein, ein besonderes Interesse an ihr zu nehmen, hätte ich nicht mehrfach von diesem meinem Fenster aus unwillkürlich Zeuge sein müssen, wie ihr ganz gegen ihren Wunsch und Willen ein Gesell, der erst seit Kurzem im Geschäft ist, nachstellt. Oft habe ich mit der größten Indignation zusehen müssen, wie sie sich seiner Zudringlichkeiten kaum erwehren konnte.

Heut, als Du mich verlassen hattest, warf ich noch einen Blick nach jenem Hause. Eben that sich der Laden auf; zwei Personen, die ich jedoch nicht deutlich erkennen konnte, erschienen hinter dem Fenster und erregten meine Neugierde; ich wollte Gewißheit haben, ging also über den Platz, und als ich das schon so oft beobachtete Schauspiel wieder erblickte, wie die kleine Unschuld gegen die Zudringlichkeiten jenes Gesellen vergebens ankämpfte, da ergrimmte mein theilnehmendes Herz; ich griff an die Klinke, die Thür ging auf, und blind vor innerer Aufregung, rannte ich durch den finstern Hausflur; ich hatte in meinem Eifer, zu helfen, keine Ahnung davon, daß er

in der „Petersburger Freien Typographie" gedruckt, und trägt das eine das Datum vom 14. (26.) Juni. An der Spitze desselben unter der Aufschrift: „Vom Executiv-Comité", wird kundgemacht, daß der Hofmarschall Fürst Boris Alexandrowitsch Tscherkaßkij „in Beziehungen zur dritten Abtheilung stehe", weshalb das Executiv-Comité „ersucht", sich vor diesem „Spion" zu hüten. Gleich darauf folgt ein kleiner Artikel, worin der vielen „der Freiheit ergebenen Männer" gedacht wird, welche im Dienste derselben bereits den Tod fanden; allein, heißt es da, „die Ideen, welche sie begeistert" sind nicht untergegangen, und dringt vielmehr „ihr Licht sowohl durch die geschlossenen Thüren der Gerichtssäle, wie durch die Fenstergitter der Gefängnisse, ja sogar aus den Leichenhügeln in die Welt hinein." „Auf den noch frischen Gräbern unserer hingerichteten Freunde", so lautet der Schluß dieses Artikels, „schwören wir, das heilige Werk der Befreiung des Volkes fortzusetzen." Weiters wird ein Brief des vor Kurzem hingerichteten Valerian Osinski an seine „theuren Freunde und Collegen" veröffentlicht den derselbe „einige Stunden vor seinem Tode" geschrieben. Der Brief ist in ruhigem Tone gehalten und verdient daraus die nachstehende markanteste Stelle hervorgehoben zu werden: „Wir haben es gar nicht zu bedauern, daß wir sterben müssen", schreibt Osinski, „denn wir sterben für eine Idee, und wenn wir hierbei etwas zu bedauern haben, so ist es nur das, daß wir blos zur Schande des untergehenden Monarchismus sterben und nicht für etwas Besseres, und daß uns vor dem Tode nicht das gelungen, was wir gewollt. Ich wünsche euch, meine Theuren, zweckentsprechender (proiswodjitelnij) zu sterben, als wir. Das ist der einzige und beste Wunsch, welchen wir ausdrücken können. Und noch Eines: Verschwendet nicht umsonst Euer theures Blut!" Der sonstige Inhalt des Blattes besteht noch aus einer Anklage „mehrerer Verbannter in Sibirien" gegen den General-Gouverneur Kasnakoff, zwei bekannten Kiewer Gerichtsverhandlungen und einer Redactions-Anzeige, daß aus der Stadt W. von Herrn M. 25 Rubel eingegangen sind. Der Anklage gegen den General-Gouverneur des westlichen Sibirien, Kasnakoff, ist zu entnehmen, daß derselbe in der willkürlichsten, grausamsten Weise gegen die blos wegen politischer Verbrechen Verbannten verfährt. Er läßt durch seine Agenten verkünden, daß die letzteren außerhalb des Gesetzes stehen und für sie nur die „administrativen Verfügungen", die er je nach seinem Gutdünken erläßt, maßgebend seien. So hat er jüngst den Verbannten verboten, sich zu associiren und zu Zweien, Dreien oder mehreren irgend ein Geschäft oder Handwerk zu betreiben. Um dies ein für allemal zu verhindern, gab er Befehl, dieselben zu isoliren und nach den verschiedensten, weit von einander entfernt liegenden Ortschaften zwangsweise zu transportiren. Die Verbannten sehen sich hierdurch dem größten Elende preisgegeben, und da sie keine Möglichkeit haben, sich anders zu helfen, bemerken sie zuletzt in der Anklage, so überantworten sie „die gouvernementalen Verbrecher" dem Gerichte der „russischen social-revolutionären Partei", wovon Herr Kasnakoff „Kenntniß nehmen wolle".

Eine andere Nummer der „Zemlja i Wolja" vom 8./20. Juni bringt an der Spitze die nachstehende officielle Anzeige: „Vom Executiv-Comite. Das Executiv-Comite bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß der beim Finanzministerium in Verwendung stehende Beamte für specielle Dienste, Boleslav Wikentjew Gilchen, im Solde der dritten Abtheilung steht. Das Executiv-Comite ersucht, sich vor diesem Spion in Acht zu nehmen. Gegeben am 26. Juni." Darauf folgt ein gleichfalls officielles Communiqué des Executiv-Comites, worin anläßlich einer vorgekommenen Verhaftung eines falschen Nihilisten erklärt wird, daß nur diejenigen Warnungen und Kundmachungen des Executiv-Comites als echt zu betrachten sind, welche, auf den diesbezüglichen Druckformularien ausgefertigt, mit dem amtlichen Siegel des Comites versehen wurden und deren Inhalt überdies in „Zemlja i Wolja" abgedruckt erscheint. Um Mißverständnissen vorzubeugen, ist auch eine Original-Copie des erwähnten Siegels im Blatte enthalten. Dasselbe ist ovaler Form, ganz so wie die üblichen größeren kaufmännischen Stampiglien. Die Umschrift in rother Farbe lautet: „Das Executiv-Comite der russischen Socialisten-Partei." In der Mitte, an Stelle des Wappens, sind Revolver, Hacke und Dolch, symmetrisch geordnet, abgebildet. Hiemit ist der amtliche Theil erschöpft. Im nichtamtlichen wird dem „ermordeten" Alexander Konstantinowitsch Solowjeff ein warmer Nachruf gewidmet. Derselbe beginnt wie folgt: „Die russische Alleinherrschaft ist nun in eine der traurigsten Perioden ihrer Geschichte getreten: in die Periode der Hinrichtungen. Die rohe Willkür, welche seit Jahrhunderten über das Land herrscht und langsam, aber unablässig dessen besten Kräfte zerstört, offenbart sich jetzt in ihrer ganzen Nacktheit. Das unter sechs neue Imperatoren vertheilte Rußland wurde aus der Finsterniß seiner früheren Casematten sozusagen aufs Schaffot gestellt. Kaum sind Dubrowin, Brandner, Osinski und Antonoff hingerichtet, so führen sie schon wieder Einen, Alexander Konstantinowitsch Solowjeff, zum Galgen." Nachdem sodann einige bereits bekannte Details über das Verhalten Solowjeffs auf dem Richtplatze erwähnt werden, schließt der Nachruf mit der Versicherung, daß die Revolutions-Partei ihre „heilige Pflicht" der Rache zu erfüllen wissen werde. Das Blatt enthält weiteres einen Bericht über die Affaire Dubrowin, worin indeß wenig Neues vorkommt, es sei denn, daß er der Rotte, welcher er als Offizier angehörte, auf dem Richtplatze zurief: „Kinder, ich sterbe für euch." Die Soldaten sollen hierauf gewohnheitsmäßig vor Solowjeff das Gewehr präsentirt haben. Dagegen finden wir in dem zweiten Prozeßberichte aus Kiew, wo Antonoff, Brandner und Consorten vor Gericht standen, manche interessante, bis jetzt unbekannt gebliebene Einzelheiten. So erwidert die Angeklagte Kowalewskaja dem Staatsanwalt Strilnikow: „Angesichts Ihrer niedrigen Insinuationen halten wir es unter unserer Würde, irgend etwas zu unserer Vertheidigung vorzubringen." Osinski dagegen ruft demselben zu: „Ich muß bemerken, daß unsere Partei, welcher der Herr Staatsanwalt Immoralität vorwirft, ihn trotz seiner Moralität dennoch nicht in ihre Mitte aufnehmen würde." Und die Angeklagte Fräulein Armfeld rief nach Verkündigung des Verdicts, gegen das Publikum gewendet: „Das ist kein Gericht, das sind Mörder." Außerdem verdient noch hervorgehoben zu werden, daß sieben Gymnasiasten, welche während der Hinrichtung von Antonoff und Brandner auf dem Richtplatze weinend bemerkt wurden, sofort in den Arrest abgeführt worden sind. Nach zwei Tagen lieferte man dieselben der Schulbehörde aus, welche ihnen diesmal blos einen strengen Verweis für ihre Weichherzigkeit ertheilte. (N. Fr. Pr.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Juli. [Tagesbericht.]

+ [Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Marianne der Niederlande] langte gestern Abend um 9 Uhr 18 Minuten, aus Schloß Camenz kommend, mit dem Personenzuge der Breslau-Glatz-Mittelwalder Eisenbahn auf dem hiesigen Central-Bahnhofe an. Die hohe Frau setzte mit dem um 10½ Uhr abgehenden Courierzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ihre Weiterreise nach Berlin fort, um sich von dort aus nach dem Haag zu begeben. — Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Luise von Preußen, welche sich einige Wochen in Bad Landeck aufgehalten und nunmehr ihre Cur beendet hat, traf heute Nachmittag um 2 Uhr 24 Minuten mit dem Personenzuge der Breslau-Glatz-Mittelwalder Eisenbahn auf dem hiesigen Centralbahnhofe ein, von wo aus sich die hohe Frau bald nach ihrer Ankunft zu Wagen nach dem „Hotel du Nord" begab. In ihrer Begleitung befinden sich die Hofdame Gräfin v. Hoverden und der königliche Kammerherr und Major a. D. Baron von Tyska. Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Luise beabsichtigt, mehrere Tage in unserer Stadt zu verweilen.

[Personal-Nachrichten.] Der Herr Ober-Präsident der Provinz Schlesien hat als Chef der Oderstrombau-Verwaltung dem bisherigen Bauaufseher Gottlieb Frenzel aus Neusalz die durch den Tod des Buhnenmeisters Kranz zu Loos erledigte Buhnenmeisterstelle verliehen. Dem am 1. Juli d. J. für den Stadtkreis Liegnitz angestellten Stadt-Schul-Inspector Bornmann ist von dem genannten Termine ab für den bezeichneten Stadtkreis der Auftrag zur Führung des Kreis- und Local-Schul-Inspectionsamtes ertheilt worden. — Der Cataster-Controleur, Steuer-Inspector Bleeß in Hoyerswerda ist vom 1. d. Mts. ab in gleicher Eigenschaft nach Merseburg versetzt und das Cataster-Amt zu Hoyerswerda von dem genannten Tage an dem Cataster-Controleur Göhring übertragen worden. — Bestätigt: die Vocation für den Lehrer Hoffmann an der evangelischen Schule zu Geibsdorf, Kreis Lauban, für den bisherigen Lehrer Großmann in Beuthen a. O., zum Lehrer an der evangelischen Schule in Rietschütz, für den bisherigen Adjuvanten Posner in Wittgendorf, zum dritten Lehrer an der katholischen Stadtschule zu Schömberg, Kreis Landeshut, für den zweiten Lehrer Schlensog an der evangelischen Schule zu Bellmannsdorf, Kreis Lauban, für den Seminar-Abiturienten Stelzer zum zweiten Lehrer an der evangelischen Schule in Alzenau, Kreis Goldberg, für den bisherigen Hilfslehrer Weigelt in Hochkirch, Kreis Glogau, zum Lehrer an der katholischen Schule in Ober-Gläsersdorf, Kreis Lüben, für den bisherigen Lehrer Nerger in Königsbein, Kreis Görlitz, zum Lehrer an der evangelischen Bürgerschule in Bunzlau, für den Seminar-Abiturienten Thiel zum zweiten Lehrer an der evangelischen Schule in Liebenzig, Kreis Freistadt. Dem Pastor Bauch in Thiemendorf, Kreis Lauban, ist das Revisorat über die Schulen in der Parochie Thiemendorf und dem Pastor Bürgel in Rothkirch, Kreis Liegnitz, das Revisorat über die Schulen in der Parochie Kroitsch zur interimistischen Vertagung übertragen worden. — Bestätigt: die Vocation für den bisherigen Candidaten theol. Noack zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde in Gebelzig, Kreis Rothenburg O.L.

Ernannt: der Kreisgerichts-Rath Polenz zu Bunzlau zum Justitiar und Verwaltungs-Rath bei dem Provinzial-Schulcollegium in Coblenz. — Befördert: der Rechts-Candidat Nitschke zu Glogau zum Referendarius. — Versetzt: der Referendar Grüttner aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Breslau an das Kreisgericht zu Liegnitz. — Ausgeschieden: der Referendar Riemann zn Glogau behufs seines Uebertritts in die Militär-Verwaltung. Der Referendar Graf von Brühl zu Görlitz behufs seines Uebertritts in den Verwaltungsdienst. — Pensionirt: der Kreisgerichts-Secretär, Canzlei-Rath Conrad zu Lauban. — Gestorben: der Rechtsanwalt und Notar Lewinski in Glogau. — Der Secretär Fechner zu Herrstadt.

Ernannt: der Bürgermeister und Polizei-Anwalt Marzahn in Löwenberg zum Polizei-Anwalt für den ländlichen Geschäftsbezirk des Kreisgerichts zu Löwenberg, der Polizei-Secretär und Registrator Streubel in Grünberg zum Polizei-Anwalt für den Grünberger Stadtbezirk, der Kreissecretär und Polizei-Anwalt Rehnert zu Sprottau zum Forst-Polizeianwalt für die Herrschaft Mallmitz, der Bürgermeister Melde in Guhrau zum Polizei-Anwalt für den Geschäftsbezirk des Kreisgerichts zu Guhrau. Ausgeschieden: der Polizei-Anwalt Polizei-Secretär Walde in Grünberg, der Polizei-Anwalt Bürgermeister Dierich in Guhrau, der Forst-Polizeianwalt Neumann in Klein-Eulau. Gestorben: der Polizei-Anwalt Bürgermeister Hoffmann in Neusalz.

Ernannt: Bureau-Assistent Hentschel in Glogau zum Betriebs-Secretär. Versetzt: Güterexpedient Wienschiers von Sagan nach Posen. Gestorben: Stations-Assistent Heiber in Glogau.

—bl. **[Zur ärztlichen Reclame.]** In der letzten hier abgehaltenen Versammlung des Vereins der Aerzte des Reg.-Bez. Breslau kam auch der § 2 der Standesordnung mit seiner Bestimmung, daß es wider die Würde des ärztlichen Standes sei, Reclame und Charlatanerie zu treiben, zur Sprache. Der Vorsitzende, Prof. Förster, bezeichnet es als die Pflicht des Vorstandes, wachsam zu sein gegen derartige Verletzungen der Würde des ärztlichen Standes. Um keinen Zweifel darüber zu lassen, was als Reclame zu betrachten sei, wurde seitens des Vorsitzenden mitgetheilt, daß seitens des Vorstandes künftig hin Folgendes als Reclame betrachtet und behandelt werden werde, wobei selbstredend das weite Gebiet der Reclame nicht erschöpft, sondern nur einige ihrer Haupterscheinungen hervorgehoben werden sollen.

1) Das öffentliche Anerbieten brieflicher Behandlung von Kranken. Es ist dies eine Combination von Reclame und Charlatanerie.

2) Der Versuch, durch häufig wiederkehrendes Annonciren die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu lenken, namentlich wenn diese Annoncen mit einer gewissen Selbstanpreisung verbunden sind. Ausdrücklich ausgenommen werden hiervon Impfanzeigen, da die Bevölkerung unter dem Impfzwange steht, das Bedürfniß, impfen zu lassen, somit ein sehr großes ist, und nicht jeder Arzt in der Lage ist, stets geeignete Lymphe vorräthig zu halten.

3) Ankündigungen in der Presse, namentlich in den Provinzialblättern, dahin gehend, daß der Dr. N. N. an dem und dem Tage, da oder dort eintreffen und für Kranke zu sprechen sein wird. Dieses „Gewerbe im Herumziehen" solle man „Fußärzten", Quacksalbern u. dergl. überlassen. Es wird dadurch das Unwesen der Bruchschneider, Staarstecher früherer Jahrhunderte, das einige Zeit lang verschwunden war, in neuer Form wieder eingeschwärzt in den ärztlichen Stand.

Selbstverständlich gehört nicht zur Reclame, wenn ein Arzt, der auf dem Lande wohnt, in dem Bereich seines gewöhnlichen Wirkungskreises gewisse Zeiten festsetzt, an denen er da oder dort zu sprechen sein wird.

4) Die Publicationen von Jahresberichten oder Geschäftsberichten sog. Privatkliniken in politischen Blättern und durch Versendung von Broschüren. Beziehen sich diese Berichte auf private, d. h. bezahlte Thätigkeit, so schickt es sich für einen Arzt nicht, zu proclamiren, wie viele Kranke er in einem Jahre an dieser oder jener Krankheit behandelt, wie viele Operationen er gemacht hat u. s. w. Beziehen sich dieselben auf Wohlthätigkeitsacte, so ist es noch weniger schicklich, sich auf diese Weise öffentlich selbst zu loben und herauszustreichen.

Sogenannte statistische Berichte in medicinischen Blättern gehören selbstverständlich nicht unter diese Kategorie. Noch weniger kann damit zusammengeworfen werden, wenn eine öffentliche Wohlthätigkeitsanstalt, die dann allemal aber nicht den Namen des Arztes führt, ihre Berichte veröffentlicht.

5) Das Anbringen von Schildern und Inschriften, die durch die Größe der Buchstaben, ihre Farben schon von weitem die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen sollen.

6) Die Ausstellung von Zeugnissen zu Gunsten von Geheimmitteln.

=ββ= **[Störfang.]** Das Hochwasser hat eine größere Anzahl Störe in die Oder übergeführt, die jetzt der Fischerei am Strauchwehre zu gute kommen. In verflossener Nacht wurden daselbst 2 Stück gefangen, so daß also in den letzteren Tagen bereits 7 Stück eingefangen worden sind.

---

voller Kuchenteig lag, tappte also blind hinein, glitt aus und fiel, so lang ich bin, in die liebe Gottesgabe. In meinen Anstrengungen, mich frei zu machen, stolperte ich in dem abschüssigen Gange immer weiter nach hinten; da plötzlich wich der Boden unter mir, und was nun geschah, weiß ich selbst nicht; jedenfalls lag ich, als ich die Besinnung wieder gewann, in einem Kasten voller Teig. „Wie geschlachteter Ferkel in das Trog", erlaubte ich mir nach dem Text jener bekannten wasserpolakischen Predigt zu ergänzen.

„Wie man mit mir verfuhr, weißt Du. Sie waren ja alle nicht gut auf mich zu sprechen, als sie mit Ofenkrücke, Besen, brennenden Scheiten, Schossen und anderen Backofenhinterladern auf mich einstürmten; aber am ärgsten trieb es doch jener Gesell, um dessentwegen ich mich muthwillig in die Gefahr begeben. Wahrscheinlich benutzte er die Gelegenheit, um durch seine innige Theilnahme an diesem Falle seine Ansprüche auf das rosige Töchterlein zu erhöhen. Hätte mir die gütige Vorsehnung Dich nicht als rettenden Engel gesendet, ich säße jetzt hinter Schloß und Riegel."

So etwa lautete sein Bericht. Da er allmälig sentimental zu werden anfing, so brachte ich ihn, um ihn vor nutzlosen Selbstanklagen zu bewahren, zu Bett, befahl der alten Haushälterin, ihn ausschlafen zu lassen und beim Reinigen der Kleider die möglichste Sorgfalt anwenden zu wollen, im übrigen aber reinen Mund zu halten, und begab mich meinerseits die Gedanken immer noch bei ihm und seinem Bäckerladen, nach meiner Wohnung.

II.

Nach drei Tagen hatte Eduard alle seine Angelegenheiten in der Hauptstadt abgewickelt und kam in Eile noch einmal zu mir, um sich zu verabschieden. Naturgemäß brachte ich das Gespräch wieder auf jene fatale Mausefalle, und fragte ihn, ob er denn auch einen Entschuldigungsbesuch bei Bäckers drüben gemacht.

Das hatte er in seiner Schüchternheit und Zaghaftigkeit richtig unterlassen.

Ich drang in ihn, diese Pflicht schon seiner selbst wegen zu erfüllen; er versprach es, und wir verabredeten, diesen letzten Abend noch miteinander in einem bestimmten nicht allzusehr besuchten Locale der Stadt zusammen zu verleben.

Ich hatte das erste Glas schon ausgetrunken und schäkerte, um die Zeit besser hinzubringen, mit der munteren Kellnerin, da trat Eduard herein, aber nicht in der natürlichen Ruhe seines Selbst, sondern mit glühendem Antlitz in offenbarer Aufregung.

„Dagewesen?" fragte ich, um zu controliren, ob ihm seine Aengstlichkeit nicht etwa hindernd in den Weg getreten.

„Dagewesen", wiederholte er lächelnd.

„Lange?"

„Zwei volle Stunden!"

Ich sprang vom Sitze auf, faßte ihn bei der Hand, sah ihm fest ins Auge und sagte: „Eduard, bist Du krank?" Denn Besuche machen, und namentlich so unbequeme, war sonst sein Fall nicht.

„Ganz und gar nicht. Setze Dich nur ruhig wieder hin, ich werde Dir alles erzählen."

Aennchen brachte zwei Echte, wir stießen an und nun begann er

„Als ich in das bekannte Haus trat, sagte er, wiesen mich die Bäckerjungen eine Treppe hinauf nach der Wohnung; sie erkannten mich sofort und schienen ihre Gesichter spöttisch zu verziehen; aber ich ließ mich dadurch nicht zurückhalten und klopfte an. Die Familie saß eben beim Kaffee; ein breiter Krug stand auf dem Tische. Ich kam offenbar zu unrechter Zeit. Die Damen sprangen auf und wollten alles so schleunigst als möglich abräumen; da ich das aber entschieden nicht duldete, so wurde ich gezwungen, mich an den Tisch heranzusetzen, und Fräulein Klara — Klara heißt sie — beeilte sich, mir eine Tasse mit der goldenen Inschrift „Willkommen" zu holen und eigenhändig zu füllen. Ich brachte während dessen meine Entschuldigung vor, so gut ich konnte; man ließ mich aber kaum zu Worte kommen. Ermuthigend für mich war es, daß jener zudringliche Gesell schon aufgestanden und hinausgegangen war, so befand ich mich denn mit den Damen allein. Die Mutter, eine gutmüthige behäbige Frau, verbarrikadirte mich förmlich mich Kuchen; das Töchterchen holte mir dies und das, einen Teller, ein Messer, kurz sie stand immer auf dem Sprunge und bediente bald mich, bald die Mutter, was mir insofern gefiel, als sich die meisten jungen Mädchen von heut viel lieber von ihren Müttern bedienen lassen.

Es war außer uns dreien noch eine junge stattliche Frau anwesend, wie es schien, eine Verwandte vom Lande, die auf einige Tage zum Besuch gekommen war. Sie wurde mir vorgestellt, aber wie dies bei Vorstellungen ja meist geschieht, ich verstand ihren Namen nicht. Diese wurde natürlich in discretester Weise von meinem Unfall in Kenntniß gesetzt und zwar zumeist durch mich selbst. So traurig die Sache damals gewesen, so komisch und lustig war heut die recapitulirende Erzählung. Fräulein Klara hatte inzwischen ihre Schürze abgebunden und wahrscheinlich in den ersten besten Winkel verschwinden lassen."

„Das bemerktest Du", fragte ich verwundert.

„O, wenn ich erst beobachten will, dann entgeht mir so leicht nichts. Kurz wir unterhielten uns die Zeit über so prächtig, daß ich gar nicht glauben wollte, daß ich in der That so lange bei den Damen gesessen. Sie bedauerten mein Scheiden und luden mich freundlich ein, mein Besuche zu wiederholen, wenn ich einmal in die Hauptstadt käme. Ich habe es ja auch versprochen, aber ob es dazu kommen wird . . . ? Uebrigens ist das kleine Fräulein ein ganz gebildetes Mädchen, das seine höhere Töchterschule durchgemacht hat."

„Und auch sonst alles gut abgelaufen?" fragte ich, „kein Malheurchen?"

„Nicht der Rede werth; . . ja doch; als ich vom Tische aufstand, stieß ich mit dem Ellenbogen an die Tasse; sie fiel um sammt dem Rest des Kaffee's, und der Henkel sprang ab."

„Mit dem Willkommen? o weh!"

„Und dann . . . ."

„Nun? Noch etwas?"

„Das zweite hätte schlimmer werden können. Du weißt, daß ich kein Freund des Sophas bin; die Damen aber drängten mich so lange rückwärts, bis ich es dann wagte und auf demselben Platz nahm?"

„Eigentlich hättest Du ihnen den Platz lassen müssen."

„Diese Unterlassungssünde blieb ganz unbeachtet; aber da es bereits dunkelte und ich außerdem auch hinten keine Augen habe, so nahm ich Platz, ohne mich erst umzusehen. Ich fühlte wohl, daß ich mich auf einen Gegenstand, etwa ein Kissen oder eine Schlummerrolle, gesetzt hatte; ehe ich mich aber noch von der Wesenheit desselben überzeugen konnte, erhob sich unter mir das laute Geschrei einer munteren Kinderstimme: „Hu — a hu — a — hu — a" und hammerte unter meinen Frackschößen zum Himmel empor! „Mein Kind, mein Kind", stürzte die fremde junge Frau mit unsagbar schmerzlichem Gesicht auf mich los; „um Gottes Willen, Herr Candidat, Sie sitzen auf meinem Kinde."

Ich fuhr natürlich auf wie von der Tarantel gestochen, unglücklich, daß ich ewig solchem Geschick verfallen muß; meine Angst war groß, aber noch viel größer die der armen Mutter, die das Sopha als Wiege benutzt hatte und natürlich glaubte, ich hätte dem Säugling alle Rippen im Leibe gebrochen."

„Aber ein kleines Kind ist doch kein Polsterstuhl."

„Ist es auch nicht; doch war ich diesmal wirklich unschuldig; glücklicher Weise war dem Wurm nichts geschehen, denn sobald ich erst einen Gegenstand unter mir merkte, setzte ich mich gleich nur halb; der Homunkulus beruhigte sich übrigens bald wieder und lachte uns zu unser aller großen Freude munter an. Ich glaubte beinahe, daß die junge Mutter noch niemals so glücklich gewesen ist über das Kleine, als nach diesem Vorfall. Jedenfalls wird dieses heitere Intermezzo auf die Erinnerung an meinen Besuch keinen unangenehmen Schatten werfen."

Das war die Erzählung Eduards, und sie und noch manche andere gaben uns Stoff, bis tief in die Nacht hinein zu plaudern. Am andern Morgen entführte ihn das Dampfroß; er brachte anderthalb Jahre auf einer Hauslehrerei zu und gab dieselbe erst vor einigen Monaten auf, um sein zweites Examen zu machen. Ich hatte Breslau eben verlassen, und so ist es gekommen, daß wir uns seit jenem Abend nicht mehr wiedergesehen.

Und nun gute Nacht, meine Herren, bis hierher reicht meine Geschichte; morgen besuche ich den glücklichen Bräutigam nnd erzähle Ihnen nach meiner Rückkehr, wie er zur Braut gekommen; denn daß das bei ihm nicht so glatt gegangen als bei der Mehrzahl aller anderen Bräutigams, versteht sich von selbst."

Die Herren erwiderten den Gruß, der Major aber rief dem Scheidenden warnend nach: „Verloben Sie sich nicht etwa auch!"

„Nicht um eine Million", lachte der junge Arzt und verließ das Zimmer. (Schluß folgt.)

[Ein Hofprediger wird gesucht.] Dem „Schw. Merk." schreibt man aus Stuttgart: Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, sucht der Fürst von Battenberg in Bulgarien gegenwärtig unter den Theologen unseres Landes einen Hofprediger. Das Anerbieten kam zuerst an die Repetenten des evangelisch-theologischen Seminars in Tübingen, von denen aber keiner sich entschließen konnte. Nun wird, wie wir hören, mit anderen jungen Theologen, welche für diese Mission sich eignen, Unterhandlungen gepflogen. Die Anstellung würde unter sonst nicht ungünstigen Bedingungen, zunächst nur auf ein Jahr erfolgen, Hin- und Zurückreise würden entschädigt. Ihre Schwierigkeiten mag die Lösung der Aufgabe haben, wohl aber auch manche interessante Erlebnisse mit sich bringen.

Mit einer Beilage.

bl. **[Unterstützungen bei Hochwasserschäden.]** Mit Rücksicht auf die bedeutenden Verheerungen, welche das Hochwasser im verflossenen Monat im Kreise Breslau angerichtet, ist letzterem seitens des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien aus dem demselben zur Verfügung stehenden Unterstützungsfonds ein Betrag von 1000 Mark zugewiesen worden.

* **[Stadttheater.]** Wie wir erfahren, hat Herr Director Emil Hillmann auf seiner Reise, während welcher er die Bühnen sämmtlicher größeren Städte Deutschlands besuchte, auch für das recitirende Drama die vorzüglichsten Kräfte, welche noch für die kommende Saison disponibel waren, angeworben, und bei Abschluß der Engagements keine Opfer gescheut, um durch ein gutes Ensemble im Schauspiel dem hiesigen Publikum Interessantes zu bieten.

+ **[Wohlthätigkeit.]** Unser langjähriger Mitbürger Herr Banquier L. Guttentag, welcher seit mehreren Jahren in Berlin domicilirt, hat bei Gelegenheit der Anfangs dieses Monats stattgehabten Feier seiner goldenen Jubelhochzeit der hiesigen Synagogengemeinde ein Geschenk von 1000 Mk. übersandt, welche dem Wunsche des Gebers gemäß an eine Anzahl jüdischer armer Familien vertheilt worden sind.

B. **[Wilhelmshafen,]** das neue, am Ufer der Oder auf Barthelner Terrain liegende Vergnügungsetablissement, übt trotz der kurzen Zeit seines Bestehens schon eine bedeutende Anziehungskraft auf das Breslauer Publikum aus. Die Herren Krause u. Nagel sind bekanntlich Besitzer jenes Etablissements; sie ermöglichen die Fahrt nach dort mittelst der Dampfschiffe für 50 Pf. tour und retour. Etwa 30 Fuß vom Oderufer entfernt liegt das Restaurationsgebäude mit Saal und einer ganzen Anzahl Gastzimmer. Das lebensgroße Bildniß unseres Kaisers ziert in elegantem Goldrahmen den sehr geschmackvoll und reich mit Stuckatur ausgestatteten Saal. Das Vorterrain, in gleicher Höhe mit der Dammkrone, dient dem Publikum bei gutem Wetter als Aufenthalt. Der eigentliche Restaurationsgarten, unterhalb des Dammes gelegen, ist sehr umfangreich; die noch jungen Bäume bedürfen aber noch mehrerer Jahre, um ausreichenden Schatten zu gewähren. Inzwischen bietet ein großes Zelt daselbst Schutz gegen die Sonnenstrahlen, auch soll noch in diesem Jahre eine mit dem Saale in gleicher Fluchtlinie stehende, 100 Fuß lange, gut eingedeckte Colonnade gebaut werden. — Von Wilhelmshafen aus gelangt man in wenigen Minuten nach der Strachate und weiter nach Lanisch bezw. Treschen. — Schon längst beabsichtigten die Herren Krause u. Nagel in Wilhelmshafen ein Concert mit großem Feuerwerk zu veranstalten. Meist wurde aber die Ausführung durch ungünstige Witterung gestört. Wie die Annoncen besagen, soll die Feier morgen (Donnerstag) stattfinden. Das in Aussicht gestellte Feuerwerk dürfte einen besonders schönen Anblick gewähren, da es vom jenseitigen Ufer vom Schiffe aus abgebrannt werden soll, der Reflex im Wasser also die Farbenpracht verdoppeln würde. Herr Kunstfeuerwerker Glemnitz, dem das Arrangement übertragen ist, wird außerdem den Wald bengalisch beleuchten. Nach Beginn der letzten Rückfahrt erglänzt endlich der Aussichtsthurm des Restaurations-Gebäudes weithin in Rothfeuer.

⁑ **[Die nordamerikanischen Indianer]** sind soeben eingetroffen und werden nunmehr mit den Nubiern in Gemeinschaft auftreten, wohlverstanden aber weislich von einander geschieden; denn ein echter Amerikaner rechnet jeden Menschen, dessen Hautfarbe dem „Nigger" sich nähert, dem Thierreich zu. Beide Völkergruppen, dem Norden Amerikas und den Tropen Afrikas entstammend, auf einem Plane vereinigt in ihrem heimischen Leben und Treiben zu sehen, das dürfte jedenfalls ein hochinteressantes Schauspiel sein. Die Nubier und deren Aufführungen sind uns vom vorigen Jahre her bekannt. Sämmtliche Mitglieder der Karawane, der Scheik Ali Bilal, seine Tochter Allah Vagiel und seine Nichte Vadel el Kerim, ferner die Männer Vakie Alli, Achmed Esan, Jacob Ismael, Adam Achmed, Abrahim Elhat, Malik Abdallah, Mohamed Nurr und Mohamed Sherif, sind zum ersten Male in Europa, was wir ausdrücklich erhärten darum, weil selbst sehr scharfsichtige Besucher der vorjährigen Karawane den einen oder den anderen als bekannt ansprechen zu müssen glaubten, zum Beweis wie sehr wir uns bei Unterscheidung der Physiognomie, außer durch oft nur feine Abweichungen der Gesichtsbildung, durch Bärte, Brillen, Haartouren u. s. w. leiten lassen, und nach dieser Richtung hin bei den Nubiern fast gänzlich im Stich gelassen werden. Die diesjährige Karawane zeichnet sich unter anderen auch dadurch aus, daß diesmal zwei Frauen dabei sind und dem Publikum sich häusliche Arbeiten (z. B. Anfertigung von Strohflechtereien u. s. w.) verrichtend vorstellen, während bekanntlich die vorjährige Prinzessin Hidschidschi nur die ganz europäische Kunst, Bakschische einzuheimsen verstand oder wenigstens übte. Die diesmalige ethnographische Sammlung zeichnet sich aus dadurch, daß nicht nur Jagdtrophäen und Waffen (darunter auch die berüchtigten Assagais), sondern auch interessante heimische Früchte und Arbeiten verschiedenster Handwerke vertreten sind. Unter den Thieren verdienen unser Aller Aufmerksamkeit die beiden Nilpferde. — Die hier anwesenden Indianer gehören mit einer einzigen Ausnahme dem Stamm der Irokesen an. Der Aelteste der Gesellschaft (früher Häuptling, jetzt Sprecher und Vorsänger) heißt Okanawakee (Doppelflinte). Roran ia wente (großer Donner) nennt sich der Dunkelste unter ihnen, und die beiden Frauen heißen Wara Kanewatitake (weißer Vogel) und Warkana (zahmer Hirsch). Die Frauen führen einige Bücher, Gebetbücher und Fibeln bei sich und scheinen darauf als Documente ihrer Cultur nicht wenig stolz zu seni. Der alte Okanawakee wird uns mit einer Ansprache in der Iriqusis-Sprache begrüßen und auch ein Liedchen vortragen, welches also lautet:

Kits ksa ere ate
Ksa re rse rakta
Kents ksa e renak
O ni na tia ton ni
Skes non sa se
Ke si sen awe
Non ne skate
Sken non ton nion;

frei übersetzt:

Ich sitz am Tisch, mein Schatz mir gegenüber,
n' Fläschchen Schnaps wär mir viel lieber!
Was soll ich große Liebe zu ihr hegen,
Sie liebt mich sicher nur des Geldes wegen.

Weiter werden sie sich uns als bewunderungswürdige Bogenschützen und als Tausendkünstler auf Schneeschuhen ohne Schnee, ebenso auch im Ballspiel und im Schlangentanz zeigen. Ebenso führen sie uns die Ceremonie bei Wahl eines Häuptlings, bei Beerdigungen, bei Heirathen und Ernteopfern vor; endlich eine dramatische Scene aus dem Kriegsleben mit der unvermeidlichen Scalpirung.

B-ch. **[Aus dem Scheitniger Park.]** Die Vegetation der Scheitniger Parkanlagen zeigt gegenwärtig in allen Theilen eine anheimelnde Frische und Fülle. Die Kronen der im Frühjahr von der Raupenplage so empfindlich beimgesuchten Eichen haben sich in neues frischgrünes Laub gekleidet, während die Strauchpartien durch neue Triebe ein verjüngtes Aussehen gewonnen haben. Der Graswuchs der freien Rasenplätze ist — begünstigt durch die neu eingerichteten Bewässerungsanlagen aus der städtischen Wasserleitungs-Anstalt — ein ausgezeichneter; sogar die sanft ansteigenden Ufer der neuen Teichanlage, die in Folge sandigen Bodens nur spärlichen Graswuchs entfalteten, haben sich in frisches Grün gekleidet. Eine Erweiterung resp. neue Verschönerung wird dem südöstlichen Parktheile, nahe dem Gärtnerhause an der verlängerten Thiergartenstraße, zu Theil durch die gegenwärtig in Ausführung begriffene Canalisation und Zuschüttung eines Theiles des alten äußeren Parkgrabens. Die hierdurch gewonnene Fläche erhält neue Anpflanzungen. Der freibleibende Graben ist neu ausgeschachtet und wird mittelst der oben erwähnten Röhrenleitung mit fließendem Wasser gespeist werden, so daß das bisherige, besonders im Hochsommer empfindlich werdende Stagniren des Wassers behoben wird. Die Anpflanzungen um das Fintelmann-Denkmal gedeihen vortrefflich; sowohl die Arabesken von kleinblätterigem Epheu als das Immergrünbosquet und die Pyramidenburbäumchen zeigen von kräftiger Entwickelung. Nicht minder schön stehen die den neuen großen Teich in gefälligen Gruppen umrahmenden Coniferen. In den neueren Anlagen, besonders an den neugeschaffenen Spazierwegen, ist eine ansehnliche Anzahl neuer Ruhebänke aufgestellt. — Die Fischzucht in dem Teich-Complexe des neuen südlichen Parktheils verspricht in einigen Jahren eine reiche Ausbeute. Im letzten Frühjahre sind hier 20 Schock zwei- und dreijährige Karpfensamen eingesetzt worden, die sich recht gut entwickeln. Die Dreijährlinge zeigen schon eine Länge von etwa 1 Fuß. Um die Teichbrücken tummeln sich die Fische in Schaaren, um die von den Promenirenden hingeworfenen Brocken aufzufangen.

=ββ= **[Einquartierung.]** Im Laufe des zweiten Quartals sind seitens der Stadtgemeinde Breslau einquartiert resp. untergebracht worden: 5 Hauptleute, 19 Lieutenants, 232 Unteroffiziere und 3289 Gemeine.

+ **[Wegen unbefugten Handelns mit Medicamenten]** sind im vorigen Quartale bestraft worden: zwei Personen mit je 30 M. event. 10 Tagen Haft, eine Person mit 30 M. event. 10 Tagen Haft, eine Person mit 30 M. event. 5 Tagen Haft, 1 Person mit 30 M. event. 3 Tagen Haft, eine Person mit 10 M. event. 3 Tagen Haft und eine Person mit 3 M. event. 1 Tag Haft.

B-ch. **[Städtische Getreide-Markthalle. — Frühere Pulverbude.]** Die ornamentale Ausstattung des Aeußeren der im Ausbau begriffenen städtischen Getreide-Markthalle am Christophoriplatz nähert sich ihrem Abschluß. Das einen gefälligen Eindruck machende Gebäude erhält einen Oelfarbenanstrich in hellchamois; an dem Fries der Hauptfaçade der nördlichen Haupthalle ist in lateinischer Schrift die Bezeichnung der Bestimmung des Bauwerkes angebracht worden. An Stelle des abgebrochenen alten Hauses in der Nähe der Halle nach der Hummerei zu wird ein Neubau errichtet, der die Vereinigung der Halle mit den Straßenfronten der Hummerei und der Ohle ermöglicht. Die alten Gebäude an der Nordseite der Ohle sollen ebenfalls Neubauten weichen. — Der Platz am Rathhause, auf dem die durch Explosion zerstörte sog. Pulverbude gestanden, und welchen der Magistrat lange Zeit für provisorische Errichtung einer Verkaufsbude, mit Ausschluß feuergefährlicher Verkaufsartikel, zur Pacht ausgeboten hat, ohne daß sich Reflectanten gefunden, ist jetzt abgepflastert worden.

—r. **[Durchschnittsmarktpreise im Regierungsbezirk Oppeln pro Monat Juni.]** Am theuersten wurde das Rindfleisch von der Keule bezahlt in Beuthen, Falkenberg, Oppeln und Tarnowitz mit 1 M. pro Kilogramm, am billigsten in Lublinitz, Rybnik, Sohrau und Ziegenhals mit 80 Pf. Das Rindfleisch vom Bauch war am theuersten in Beuthen, Falkenberg und Oppeln mit 1 M., am wohlfeilsten in Gleiwitz mit 65 Pf. — Für Schweinefleisch wurden die höchsten Preise gezahlt in Neustadt mit 1 M. 20 Pf., die niedrigsten in Kattowitz mit 75 Pf. — Kalbfleisch war am theuersten in Tarnowitz mit 1 M., am wohlfeilsten in Ziegenhals mit 55 Pf. — Das Hammelfleisch war am theuersten in Beuthen, Grottkau, Oppeln und Patschkau mit 1 M., am billigsten in Lublinitz und Ziegenhals mit 60 Pf. — Eßbutter wurde am theuersten bezahlt in Gleiwitz mit 2 M. 10 Pf. pro Kilogramm, am billigsten in Groß-Strehlitz mit 1 M. 33 Pf. — Die Eier waren am theuersten in Beuthen, Cosel, Gleiwitz, Neisse, Oppeln, Tarnowitz und Ziegenhals mit 2 M. pro Schock, am wohlfeilsten in Lublinitz und Rosenberg mit 1 M. 60 Pf. — Ein Vergleich mit den Gesammt-Durchschnitts-Marktpreisen des ganzen Regierungsbezirks vom Juni mit denen vom Mai ergiebt, daß Rindfleisch, sowohl von der Keule, wie vom Bauche, und Schweinefleisch denselben Preis behalten hat, während Kalbfleisch und Hammelfleisch 1 Pf. billiger geworden ist. Eßbutter ist 16 Pf. billiger geworden. Eier sind 2 Pf. billiger geworden.

—r. **[Bad Reinerz.]** Die neuste amtliche Fremdenliste weist 1698 Curgäste und 535 Durchreisende nach.

=ββ= **[Obdachlose. — Vom Polizei-Gefängniß.]** In der Verwahrungsanstalt für Obdachlose waren im Juni untergebracht: 412 Männer, 48 Weiber und 21 Kinder, zusammen 481 Personen oder durchschnittlich 16 Personen pro Tag. Zieht man nun in Betracht, daß im Asyl für Obdachlose in demselben Monate 17 Männer, 344 Frauen und 187 Kinder, zusammen 548 Personen oder durchschnittlich 18 täglich untergebracht waren, so waren überhaupt im Juni obdachlos 1029 oder durchschnittlich täglich 34 Personen. — Ende Mai befanden sich im Polizei-Gefängniß in Haft 63 Männer und 21 Weiber, zusammen 84 Individuen. Im Juni wurden eingeliefert 905 Männer und 410 Weiber, dagegen entlassen 926 Männer und 396 Weiber, so daß Ende Juni noch in Haft blieben 42 Männer und 35 Weiber.

—ϱ **[Unglücksfälle.]** Heute Vormittag gegen 11 Uhr wurde der 7 Jahre alte Schulknabe Otto K. von einem den Thorweg des Gasthofes zum „Sieh dich für" passirenden ländlichen Fuhrwerke derartig an den Zaun des Thores gequetscht, daß das bedauernswerthe Kind sofort, aus einer schweren Kopfwunde blutend, bewußtlos zu Boden sank. Der gefährlich verletzte Knabe mußte alsbald mittels Droschke nach dem Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder geschafft werden, woselbst ihm ärztliche Hilfe zu Theil wurde. — Der 8 Jahre alte Sohn eines auf der Laurentiusstraße wohnenden Arbeiters war gestern im Spiele mit andern Knaben auf eine Walze geklettert, von welcher er von einem seiner Spielcameraden aus Unvorsichtigkeit herabgestoßen wurde. Der Knabe mußte nach dem Krankenhospital Allerheiligen geschafft werden, wo ärztlicherseits ein mehrfacher Bruch des rechten Armes constatirt und der Knabe in der Krankenanstalt aufgenommen wurde.

⊢ **[Polizeiliches.]** Einem Kaufmann auf der Gräbschnerstraße wurde ein vor dem Hause auf offener Straße stehender, blau angestrichener vierrädriger Handwagen, bezeichnet „C. Bensch, Gräbschnerstraße Nr. 50", gestohlen. — Als gestohlen beschlagnahmt wurden zwei große Waschschäffer. Die rechtmäßigen Eigenthümer können ihre Ansprüche im hiesigen Sicherheitsamte, Zimmer Nr. 8, geltend machen. — In das Polizei-Asservatorium wurden eingeliefert zwei schwarze Filzhüte und ein Stockdegen, welche Gegenstände bei Gelegenheit einer Schlägerei vor einem Locale der Gartenstraße, in der Nähe der Teichstraße, von einem Oberwachtmann aufgefunden worden sind. — Abhanden gekommen ist dem Pflegesohne eines auf der Posenerstraße wohnhaften Tischlers auf der Friedrich-Wilhelmstraße ein Portemonnaie mit 10 Mark Inhalt.

—e. **Reichenbach O/L.**, 15. Juli. [Gewitter. — Blitzschlag.] Heut Nachmittags und Abends entluden sich unter heftigem Regen mehrere starke Gewitter. Bei einem derselben, in der vierten Stunde, schlug der Blitz in das in der Nähe des Marktes gelegene Haus des Herrn Kaufmann Matheus, drang durch das Dach, in welchem er eine Oeffnung von ungefähr 6 Zoll Durchmesser hinterließ, spaltete unter dem Dach einen Balken, warf eine größere Anzahl von Holzsplittern davon auf dem Bodenraum umher und nahm unter Zertrümmerung einer Fensterscheibe seinen Weg ins Freie. Zwei andere Fensterscheiben sind, wahrscheinlich durch die Erschütterung, gesprungen. Glücklicherweise hat der Blitz nicht gezündet, oder anderweitigen Schaden angerichtet, was umsomehr von größerem allgemeinen Interesse ist, als im zweiten Stockwerk des genannten Hauses die hiesige königl. Kreis-Gerichts-Commission ihre Bureaux hat.

X. **Neumarkt**, 16. Juli. [Kinderfest. — Blinden-Concert.] Gestern feierte die hiesige katholische Schuljugend unter zahlreicher Betheiligung von Angehörigen und Kinderfreunden ihr Sommerfest im schönen Eichvorwerk. Mit klingendem Spiel und Trommelschlag rückte die geputzte Kinderschaar in Begleitung ihrer Lehrer hinaus in den grünen Wald, der sie bei frohen Spielen bis zur hereinbrechenden Dunkelheit beherbergte. — Leider ist bei den evangelischen Schulen dieses schöne gemeinschaftliche Fest seit Jahren weggefallen und unternehmen die Klassen einzeln ihre Sommer-Ausflüge. — Bei dem in letzterer Zeit so unbeständigen Wetter ist vorgestern das „Blinden-Concert" im Feldschlößchen leider verregnet. Dieser Sommer bietet uns an Vergnügungen überhaupt hier sehr wenig im Vergleich zu den letztverflossenen Jahren.

—n. **Bernstadt**, 16. Juli. [Den Mord in Vielguth betreffend.] Wie wir bereits berichtet haben, wurde Sonnabend, den 12. d. M., der Auszügler Gottlieb Heinzelmann, in den Berghäusern bei Vielguth wohnhaft, von seinem Sohne todt im Weidefluß aufgefunden, und trug derselbe Verletzungen am Kopfe, die auf ein an ihm verübtes Verbrechen schließen ließen. Bei der am Montag erfolgten Section der Leiche soll sich nun herausgestellt haben, daß Heinzelmann erschlagen und erst dann in das Wasser geworfen worden ist. Der des Mordes an ihm stark verdächtige Stellenbesitzer Gottlieb Krusch aus Vielguth wurde auf Verfügung der kgl. Staatsanwaltschaft zu Oels nach erfolgter Section der Leiche in Kaltvorwerk, wo er in Arbeit war, verhaftet und unter starker Bedeckung per Wagen dem Gefängniß überliefert. Bei der Haussuchung soll ein geladenes Gewehr und ein scharf geschliffener Hirschfänger vorgefunden worden sein. Es sollen so stark gravirende Thatsachen gegen Krusch vorliegen, daß es ihm schwer werden dürfte, dieselben zu entkräften.

X. **Zabrze**, 16. Juli. [Arbeiterunruhen auf Königin-Louisengrube.] Am 14. und 15. d. M. war unser sonst so ruhiger Ort der Schauplatz von Excessen, welche an die vor mehreren Jahren in Königshütte vorgekommenen Revolten erinnern. Schon seit einiger Zeit hörte man, daß unter den Arbeitern der genannten Grube große Unzufriedenheit angeblich wegen Lohnherabminderung herrsche. Als nun am 14. die Lohnung stattfand, brachen plötzlich Unruhen unter den Arbeitern aus. Nahe an 1000 Arbeiter rotteten sich zusammen und stellten an den Vorsteher der königl. Berginspection, Herrn Bergrath Möcke II., die Anforderung, sich vor dem Landrathe wegen der geringen Löhne zu verantworten. Als Herr Bergrath Möcke sich diesem Ansinnen natürlich widersetzte, wurde er gewaltsam nach dem Landrathsamte mit fortgerissen. Der stellvertretende Landrath, Herr Kreissecretär G., suchte vergeblich, durch gütlichen Zuspruch die Menge zum Auseinandergehen zu bewegen. Auch Herrn Amtsvorsteher Chl. gelang dies nicht; der letztere wurde vielmehr thätlich angegriffen. Inzwischen hatte sich unter den Arbeitern das Gerücht verbreitet, daß der Obersteiger M. die nächste Schuld an der Lohnherabsetzung trage. Sofort begab sich der Haufe nach der Wohnung dieses Beamten, drang in dieselbe gewaltsam ein und schlug alles darin Befindliche in Grund und Boden. Zum Glück konnte man des Inhabers derselben nicht habhaft werden; er wäre sicher nicht mit dem Leben davon gekommen. Ueberhaupt war die Situation um diese Zeit eine sehr kritische, und es hätte sich wohl noch so Manches ereignet, wenn nicht gegen 1½ Uhr Nachmittags die Ulanen aus der Garnison Gleiwitz, unter Führung des Rittmeisters Herrn von der Osten, angekommen wären und die Menge auseinander gesprengt hätten. Mehr als 50 Arbeiter wurden verhaftet. Die Ruhe schien nun wieder hergestellt. Während der Nacht bivouakirten die Ulanen im Gehöfte des Spediteurs Pollack; ein Theil derselben that Patrouillendienst. Am nächsten Morgen, gegen 5½ Uhr, brach jedoch der Aufstand von Neuem los. Herr Rittmeister von der Osten forderte die Arbeiter auf, sich zu zerstreuen. Als dies nach dreimaliger Aufforderung, unter jedesmaliger Gewährung einer kurzen Bedenkzeit, nicht geschah, gingen die Ulanen zum Angriff über. Obwohl hierbei nur die flache Klinge gebraucht wurde, befand sich unter den 16 Verwundeten doch ein Theil schwer Verletzter, von welchen, wie man hört, bereits 4 ihren Wunden erlegen sein sollen. Einer der Arbeiter fiel dem Pferde eines Ulanen in die Zügel; der Arbeiter wurde sofort niedergestochen. Die Verhafteten sind zum größten Theil gestern unter Bedeckung und gebunden nach Beuthen in das dortige Gerichtsgefängniß abgeführt worden. Das Jammergeschrei der Angehörigen in diesem Momente war herzzerreißend. Jetzt erst schienen sich die Frauen der Abgeführten der ganzen Schuld ihrer Männer bewußt zu werden. Beim Aufstande selbst hatte ein großer Theil derselben zum Widerstande angereizt, ja sich sogar thätlich betheiligt, was zur Folge hatte, daß selbst einige Verwundungen von Weibern der Arbeiter vorgekommen sind. — Gegenwärtig herrscht hier wieder Ruhe.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 16. Juli. [Von der Börse.] In Folge der niedrigeren auswärtigen Notirungen eröffnete die Börse bei herabgesetzten Coursen, doch vermochten sich diese unter geringen Schwankungen gut zu behaupten. Das Geschäft war im Allgemeinen ziemlich belebt. Creditactien setzten 3½ M. unter gestriger Schlußnotiz zu 476 ein, stiegen später auf 477,50 und schlossen 477. Laurahütte konnten ihren gestrigen Cours nicht behaupten, sie setzten zu 81, 50 ein und schlossen nach mehrfachen Schwankungen 81, 75. Donnersmarckhütte 36, 50. — Von Bahnen stellten sich Oberschlesische um 1¼ Procent niedriger. — Vom Schlesischen Bankverein wurden an der heutigen Börse die 5procentigen Partial-Obligationen der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb zum Course von 101, 75 eingeführt und in großen Posten gehandelt. Der für den hiesigen Platz bestimmte Betrag war rasch vergriffen, der Bedarf konnte nur theilweise befriedigt werden. — Sehr fest war Russische Valuta, die ihren Cours gegen gestern um 1¼ Mark erhöhte.

Breslau, 16. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Juli 124 Mark Gd., Juli-August 123,50–123 Mark bezahlt, August-September 123,50 Mark Gd., September-October 126,50 Mark bezahlt, October-November 128 Mark Gd. und Br., November-December 129 Mark Br., April-Mai 130 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 182 Mark Gd., Juli-August — Mark Br., September-October —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 123 Mark Gd., Juli-August 120,50 Mark Gd., September-October 124 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br., August-September 242,50 Mark Br., 237,50 Mark Gd., September-October 245 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilgr.) ruhig, gek. 200 Ctr., loco 58 Mark Br., pr. Juli 56 Mark Br., Juli-August 55,50 Mark Br., September-October 54,50 Mark Br., in Barrels — — Mark Br., October-November 55 Mark Br., November-December 55,25 Mark Br., April-Mai 56 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) unverändert, loco 24,50 Mark Br., per Juli 24 Mark Br., Juli-August 24 Mark Br., August-December 20,50 Mark Br. in Transito.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, pr. Juli 52,20 Mark Gd., Juli-August 52,20 Mark Gd., August-September 52,30 Mark Gd., September-October 51,30 Mark bezahlt und Gd., October-November 50 Mark Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 17. Juli.

Roggen 124, 00 Mark, Weizen 182, 00, Gerste —, —, Hafer, 123, 00, Raps —, —, Rüböl 56, 00, Petroleum 24, 00, Spiritus 52, 20.

Breslau, 16. Juli. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute höchster ℳ	₰	gute niedrigst. ℳ	₰	mittlere höchster ℳ	₰	mittlere niedrst. ℳ	₰	geringe Waare höchster ℳ	₰	geringe Waare niedrig. ℳ	₰
Weizen, weißer	19	10	18	70	17	60	17	30	16	50	15	70
Weizen, geber	18	40	18	10	17	40	17	10	16	40	15	60
Roggen	13	40	13	00	12	80	12	50	12	20	11	90
Gerste	13	80	11	90	11	60	11	20	10	90	10	40
Hafer	12	80	12	40	12	10	11	50	11	40	11	10
Erbsen	15	10	14	50	14	00	13	40	13	00	11	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℳ	₰	mittle ℳ	₰	ord. Waare ℳ	₰
Raps	fehlt		20	—	17	—
Winter-Rübsen	22	50	21	—	19	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark,
per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk.
per 5 Liter 0,25 Mark.
Neue Kartoffeln per Liter 0,10 Mark.

Ausweise.

Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat Juni 1879 betrugen (provisorisch ermittelt):

1) aus dem Personen-Verkehr	107,494	Mark
2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	370,822	"
3) aus den Extraordinarien	13,065	"
Summa pro Juni	491,381	Mark.
Die Einnahme pro Juni 1878 beträgt (definitiv festgestellt)	487,750	"
Mithin pro 1879 mehr	3,631	Mark.
Einnahme bis Ende Juni 1879	2,739,896	"
" " " " 1878	2,649,958	"
Mithin pro 1879 mehr	89,938	Mark.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Pest, 16. Juli. Tisza wurde mit der provisorischen Uebernahme des durch den Tod Wenkheims erledigten Portefeuilles betraut. (Wiederholt.)

Brüssel, 16. Juli. Schöppe Vandersträten wurde zum Bürgermeister von Brüssel ernannt.

Bukarest, 16. Juli. Das Ministerium demissionirte; die Kammer tritt sofort zu geheimer Sitzung zusammen, um über die Lage zu berathen.

New-Orleans, 16. Juli. Die hier und in anderen Städten der Südstaaten angeordnete Quarantäne gegen aus Memphis kommende Personen wurde aufgehoben.

Washington, 16. Juli. Der Bericht des landwirthschaftlichen Bureaus schätzt die Baumwoll-Ernte am 1. Juli auf 93 Procent. Der Getreidestand ist ziemlich gut, theilweise vorzüglich. (Wiederholt.)

Washington, 16. Juli. Die gestern gemeldete, von Sherman für den laufenden Monat angeordnete Einlösung von 10/40-Bonds betrifft nicht den Rest, sondern nur diejenigen 10/40-Bonds, deren Einlösung für den Monat Juli bereits früher publicirt war.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 16. Juli. Nach den vom „Reichsanzeiger" veröffentlichten Ergebnissen des Reichshaushaltsetats in dem Ende März abgelaufenen Etatsjahr 1878/79 wurden am ordentlichen Ausgabe-Etat im Ganzen 6,995,471 M. gespart, während die ordentlichen Einnahmen im Ganzen mit 13,253,293 M. hinter dem Voranschlag zurückblieben. Das im ordentlichen Haushaltsetat sich ergebende Deficit beträgt 6,257,821 M. Die meisten Ausgabenersparnisse (circa 7,412,000 M.) sind in Folge billigerer Naturalienpreise bei der Reichsheeresverwaltung erzielt. Von den ordentlichen Einnahmen blieben die Zölle und Verbrauchssteuern mit 14,792,228, die Wechselstempelsteuer mit 822,017, die Post- und Telegraphen-Verwaltung mit 1 568,509, die Reichseisenbahnen mit 471,896 M. hinter den Voranschlägen zurück.

Berlin, 16. Juli. Minister Friedenthal ist nach Tirol abgereist.

Bukarest, 16. Juli. Das Comite der Kammer lehnte den Regierungsantrag ab, in die Verfassung das Princip aufzunehmen, daß die Religion nicht mehr ein Hinderniß zur Erlangung bürgerlicher und politischer Rechte sein solle, ebenso den von der Regierung angenommenen Entwurf Rosettis, welcher die Juden in Kategorien eintheilt. Das Comite beharrt auf der Aufhebung der Artikel acht und neun des bürgerlichen Codex, wonach in Rumänien geborene christliche Ausländer mit 21 Jahren für Rumänien optiren und derart die bürgerlichen und politischen Rechte erlangen konnten. Das Comite gestand lediglich die Votirung des individuellen Indigenatsantrages mit einfacher, anstatt zwei Drittel Majorität zu. Das Comite beräth heute den Paragraphen, betreffend die Erwerbung des Ruralbesitzes. Dasselbe dürfte die Berichte erst in zwei bis drei Tagen vorlegen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 16. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 25 Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Oesterr. Credit-Actien	478 —	478 50	Wien kurz	175 85	176 10
Oesterr. Staatsbahn	493 50	495 —	Wien 2 Monate	174 90	175 15
Lombarden	151 50	152 —	Warschau 8 Tage	205 20	204 —
Schles. Bankverein	93 50	94 —	Oesterr. Noten	176 05	176 35
Bresl. Discontobank	78 75	78 90	Russ. Noten	205 40	204 50
Bresl. Wechslerbank	85 25	85 90	4½ % preuß. Anleihe	106 40	106 25
Laurahütte	81 —	82 —	3½ % Staatsschuld	94 90	94 90
Donnersmarckhütte	34 90	— —	1860er Loose	123 —	123 40
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	88 90	88 75

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	98 30	98 10	R.-O.-U.-St.-Prior.	124 50	124 75
Oesterr. Silberrente	59 90	59 90	Rheinische	131 —	131 90
Oesterr. Goldrente	68 75	69 —	Bergisch-Märkische	90 25	90 90
Türk. 5% 1865er Anl.	11 90	11 90	Köln-Mindener	138 25	139 10
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 90	56 60	Galizier	103 50	107 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	33 30	33 25	London lang	— —	20 39½
Oberschl. Litt. A.	158 60	159 60	Paris kurz	— —	80 85
Breslau-Freiburger	77 40	77 60	Reichsbank	155 50	155 30
R.-O.-U.-St.-Actien	124 —	123 50	Disconto-Commandit	154 50	155 75

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 479, —. Franzosen 494, 50, Lombarden 151, 50. Discontocommandit 155, 50. Laura 80, 75 Oesterr. Goldrente 68, 90. Ungarische Goldrente 82, —. Russ. Noten 205, 50.

Fest. Spielwerthe, Bahnen und Banken schwaches Geschäft, wenig verändert, Montanpapiere meist niedriger, österreich. Renten lustlos, russische Werthe, besonders Orientanleihen, höher, lebhaft. Deutsche Anlagen besser. Discont 2 pCt.

Frankfurt a. M., 16. Juli, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 237, —. Staatsbahn 246, 25. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 207, 75. Neueste Russen —, —. Ziemlich fest.

Wien, 16. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16	15.
1860er Loose	126 20	126 50	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	158 20	158 70	Napoleonsd'or	9 20½	9 21
Creditactien	269 60	271 20	Marknoten	56 75	56 80
Anglo	124 30	125 20	Ungar. Goldrente	93 25	93 57
Unionbank	— —	— —	Papierrente	66 80	67 02
St.-Esb.-A.-Cert.	280 —	280 —	Silberrente	68 30	68 50
Lomb. Eisenb.	86 25	86 50	London	115 80	115 85
Galizier	236 25	236 25	Oest. Goldrente	78 50	78 65

Paris, 16. Juli. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 82, 70. Neueste Anleihe 1872 117, 90. Italiener 80, 30. Staatsbahn 612, 50. Lombarden —, —. Türken —, —. Goldrente 69⅝. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Orient —, —. Steigend.

London, 16. Juli. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 98, —, Italiener 79⅜. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 86, 07. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: schön.

Glasgow, 16. Juli. Roheisen 40, 3.

(W. T. B) **Köln**, 16. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —. —, per Juli 19, 40, per November 19, 95. Roggen loco —, — per Juli 12, —, per November 12, 45. Rüböl loco 30, —, per October 29, 40. Hafer loco 14. 50, per Juli —, —. Wetter: —.

Berlin, 16. Juli. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Weizen. Besser.			Rüböl. Fester.		
Juli-Aug.	197 —	196 —	Juli-Aug.	55 70	55 40
Sept.-Oct.	200 50	198 55	Sept.-Oct.	55 70	55 40
Roggen. Besser.					
Juli-Aug.	121 50	121 —	Spiritus. Fester.		
Sept.-Oct.	125 25	124 50	loco	53 80	53 60
Oct.-Nov.	128 25	127 50	Juli-Aug.	53 10	52 90
Hafer.			Aug.-Sept.	53 30	53 —
Juli	128 —	127 —			
Juli-Aug.	127 50	127 —			

Stettin, 16. Juli, — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	16	15.	Cours vom	16.	15.
Weizen. Fest.			Rüböl. Unveränd.		
Juli-Aug.	195 —	193 —	Juli-Aug.	55 50	55 50
Sept.-Oct.	198 —	196 —	Sept.-Oct.	56 —	56 —
Roggen. Fest.			Spiritus.		
Juli-Aug.	116 50	116 —	loco	54 50	54 30
Sept.-Oct.	122 50	122 —	Juli-Aug.	53 10	53 —
			Aug.-Sept.	53 10	53 —
Petroleum.			Sept.-Oct.	53 10	53 —
Sept.-Oct.	7 70	7 70			

(W. T. B.) **Hamburg**, 16. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fester, per Juli 192, —, per September-Octbr. 196, —. Roggen fest, per Juli 119, —, per September-October 120, —. Rüböl ruhig, loco 58½, per October 58. Spiritus fest, per Juli 37, per August-September 37½, per September-October 38½, per October-November 39½. Wetter: Bewölkt.

(W. T. B.) **Paris**, 16. Juli. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Juli 60, 50, per August 60, 75, per Septbr.-October —, —, per Septbr.-December 61, 75. Weizen ruhig, per Juli 27, 50, per August 27, 75, per September-October —, —, per September-December 28, —. Spiritus ruhig, per Juli 56, —, per September-December 56, —. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 16. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per November 283. Roggen loco flau, per October 149, —. Rüböl loco 34¼, per Herbst 34½, per Mai 1880 35⅜. Raps per loco —, —, per Herbst 352, —.

(W. T. B.) **London**, 16. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Getreide stetig, zu Montagspreisen. Angekommene Weizenladungen sehr ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 26,260, Gerste nichts, Hafer 58,620 Qrtrs. — Wetter: Bewölkt.

Frankfurt a. M., 16. Juli, 6 Uhr 55 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 238, 37, Staatsbahn 246, 50, Lombarden —, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente 69, Ungar Goldrente 82, 18, 1877er Russen —. Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 16. Juli, 5 Uhr 10 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 270, 10. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Napoleonsd'or —, —. Papierrente —. —. Goldrente —, —. Ungarische Goldrente 93, 82. Papierrente 66, 82.

Paris, 16. Juli, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Sehr fest.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
3proc. Rente	82 72	82 50	Türken de 1865	12 07	12 07
Amortisirbare	84 85	84 75	Türken de 1869	71 —	70 —
5proc. Anl. v. 1872	118 12	117 75	Türkische Loose	46 50	47 25
Ital. 5proc. Rente	80 40	80 25	Goldrente österr.	69½	69⅝
Oesterr. Staats-E.A.	612 50	611 25	do. ungar.	81½	81½
Lombar. Eisenb.-Act.	192 50	191 25	1877er Russen	90½	90⅜

London, 16. Juli, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont ⅞ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Consols	97 15	97⅞	6pr. Ver.St.-Anl. incl.	106⅛	106⅛
Ital. 5proc. Rente	79⅜	79¼	Silberrente	59 —	59
Lombarden	7½	7½	Papierrente	— —	58½
5proc. Russen de 1871	86¾	86¼	Berlin	— —	20 61
5proc. Russen de 1872	86½	85¾	Hamburg 3 Monat	— —	20 61
5proc. Russen de 1873	87 —	86⅜	Frankfurt a. M.	— —	20 61
Silber	— —	— —	Wien	— —	11 79
Türk. Anl. de 1865	11¾	11⅞	Paris	— —	25 45
6proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	— —	23⅝

Oesterr. Goldrente 68½. Ungar. Goldrente. 80, 11.

Entbindungs-Anzeige.
Durch die glückliche Geburt eines Knaben wurden hocherfreut [1401]
Moritz Löwy
und Frau **Vally**, geb. **Tarlau**.
Berlin, den 14. Juli 1879.

Heute Morgen 8 Uhr entschlief nach langen unsäglichen Leiden sanft und ruhig unsere gute, heißgeliebte Frau und Mutter [253]
Rosalie Koschinsky,
geb. **Hennig**,
im Alter von 47 Jahren, was wir tief betrübt, statt besonderer Meldung, allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzeigen.
Pitschen, den 16. Juli 1879.
C. F. Koschinsky, als Gatte,
Karl Koschinsky, stud. phil., als Sohn.

Gestern Abend entschlief im Bade Reinerz nach Jahre langen Leiden unser lieber Bruder und Schwager, der Königl. Appellationsgerichts-Referendarius [243]
Eugen Gräser,
im 25. Lebensjahre.
Brieg u. Gogolin, den 15. Juli 1879.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt besonderer Anzeige!
Heute Morgen 9 Uhr starb nach achtmonatlichen Leiden unser liebes, herziges Töchterchen **Else** im noch nicht vollendeten vierten Lebensjahre.
Ratibor, den 15. Juli 1879.
[1398] Ingenieur **Cohn** und Frau.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Herr Gymnasiallehrer Wutk mit Frl. Marie Michaelis in Charlottenburg. Rittmeister à la suite des 2. Hannov. Drag.-Regts. Nr. 16 Hr. Frhr. v. Schele i. Hannover mit Emma Freiin v. Hammerstein i. Lüneburg. Hr. Gerichtsassessor Költze mit Frl. Auguste Lauer i. Wusterhausen.
Geboren: Eine Tochter: Dem Rittmstr. u. Esc.-Chef i. K. S. 1. Hus.-Regt. Nr. 18 Hrn. Frhrn. von und zu Mannsbach i. Großenhain, d. Pr.-Lt. i. Thür. Ulanen-Regt. Nr. 6 Hrn. v. Heyligenstädt i. Mühlhausen i. Thür., d. Hptm. u. Comp.-Chef i. 4. Garde-Gren.-Regt. Königin Hrn. Simon in Koblenz.
Gestorben: Major a. D. Herr Schweikart in Berlin. Major z. D. Hr. v. Knobelsdorff i. Greifenberg in Pomm. Major a. D. Hr. v. Gladiß in Bonn.

Lobe-Theater. 1391
Donnerstag, den 17. Juli. Letztes Auftreten des 5½jährigen Rechnenkünstlers **Moritz Frankl**. Zum 4. Male: **„Sodom und Gomorrha"**, oder: **„Wo ist die Katze?"** Schwank in 4 Acten von Franz v. Schönthan. Vorher: **„Nicht fluchen!"** Dramatische Kleinigkeit in 1 Act von Förster.
Sonnabend, d. 19. Juli. Gastspiel des Frl. **Minna Magener** vom kais. Theater in Straßburg. **„Unruhige Zeiten."** Posse mit Gesang in 3 Acten und 8 Bildern von E. Pohl. Musik von Conradi. (Natalie Krachstrebe, Frl. Minna Magener.)

Salson-Theater. [1392]
Donnerstag. **„In eigenen Ketten." „Backfische." „Das Herrgött'l hat's gebracht."**

Victoria-Theater. 1393
Donnerstag, den 17. Juli: **Concert u. Vorstellung.** 8. Gastspiel der auf der Durchreise aus Rußland kommenden, aus 10 Personen bestehenden, nur auf kurze Zeit engagirten **Araber-Truppe** unter Direction des **Mr. Sidi Madzoul Mohamed Bei.** Zum 2. Male: **„Der Heirathsantrag auf Helgoland".** Ballet in 2 Bildern frei nach Schneider von W. Jerwitz. Auftreten des amerikanischen Sänger- und Tänzerpaares Miß und Mr. Mackway, sowie des gesammten Künstler-Personals. — Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Breslauer Concerthaus,
[1404] **Gartenstraße 16.**
Heute: Gr. Concert.
Sinfonie C-dur. Beethoven.
Anf. 7 Uhr. Entree 25 Pf., Kinder 10 Pf.

Volks-Garten.
Heute Donnerstag, den 17. Juli:
Großes Militär-Concert
von der Capelle
d. 2. Schles. Husaren-Regts. Nr. 6
unter Leitung des Stabstrompeters
Herrn **A. Hoffmann.** [737]
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 20 Pf.

Zelt-Garten.
Täglich: [1319]
Grosses Concert
von Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.
Täglich:
Großes Frei-Concert.
Anfang 7 Uhr. [1036]

Zu dem morgen, Freitag, stattfindenden [738]
Familien-Fest
mit **Concert, Ball, Illumination** erlaube ich mir hiermit ergebenst einzuladen. Anfang 6 Uhr.
J. Seiffert,
Rosenthal.

Einen gemüthlichen Aufenthalt bietet
Blaschke's Ungarweinhalle
Ohlauerstr. 40. Ausschank aller Weine.
Neue Bedienung sehr gut. [619]

Seifert's
Gasthof am Wölfelsfall,
1 Meile von der Bahnstation Habelschwerdt,
reizende Gebirgsgegend, 2000 Fuß über dem Meeresspiegel, [810]
allen Touristen empfohlen.
Pension billig.

---

87 **T**

Engros-Niederlage engl. Packleinwand
in allen Breiten [1380]
zu billigsten Fabrikpreisen.
Billige Säcke,
Grassamenzüchen.
Segelleinwand
und Rapsplanen.
Strohsäcke en gros.
M. Raschkow,
Sackfabrik, Schmiedebrücke 10.



Kaiser-Paletots
und [1386]
Havelocks
in Sommer- und auch schweren Stoffen, ganz besonders praktisch für die Reise, empfehlen in reichhaltigster Auswahl schon von **6 Mk.** an
Gebr. Taterka,
Albrechtsstr. 59,
Schmiedebr.-Ecke.

Ein unverheiratheter Herr, 33 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft einer gebildeten jungen Dame auf diesem Wege; er bittet, Briefe ernsten Inhalts unter F. K. 33 Haupt-Postamt lagernd Halle a. S. abzusenden. [1399]

Die Vertretung, sowie der Ausschank einer guten **Brauerei** wird von einem intelligenten Fachmanne zu übernehmen gesucht. Passende Locale können nachgewiesen werden. [747]
Offerten unter B. 61 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

---

500 Thlr. zu 7 pCt. Zinsen werden gegen hohe Sicherheit auf 4 bis 6 Monate zu leihen gesucht. Agenten verbeten. [743]
Off. u. K. 57 Briefk. d. Bresl. Ztg.

1025
Für Hautkranke 2c.
Dr. Karl Weisz,
nur in Oesterreich-Ung. approbirt,
Breslau, Ernststr. 11. Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5. Auswärts brieflich.

Stammkuffen,
auch mit Photogr. Bunte Kuffendeckel. Angießen alter Deckel. — **Fiscus.**
210
Bierflaschen.
Schankgl. Messer, Gabeln. Tischglocken.
Billiges Porzellan.
Schaufenster-Flaschen und -Pokale.
Carl Stahn,
Klosterstraße 1, am Stadtgraben.
Conditorei- u. Restaurations-Artikel.

---

10 Marmortische
für **Conditoreien** stehen zum Verkauf **Berlinerstr. 43, part.** [749]

Gelegenheitskauf.
Ein Zimmer gebr. gute Mahag.-Möbel, Sopha, 2 Fauteuils, große Trumeaux, Verticow, Tisch und 6 Stühle für 100 Thlr. **Nicolaistr. 9,** pt.

Geldschrank,
bester Construction, mit Panzer, sieben Centner schwer, billig zum Verkauf.
[758] **A. Kahle,** Nicolaistr. 59.

Geldschrankausverkauf.
Groß, ganz von Eisen, sowie mittlere Größen. **Paul Hiller,** Vorwerksstr. 25.

Das Restaurationsmobiliar, best. in Wiener Stühlen, Tischen, Polsterbänken, Billard, Bierdruckapp., Buffet, Gasleuchtern, 1 zweith. Glasthür, sof. zu verk. **Fischergasse 26,** 3. Et. r.

Zoologischer Garten.

Nordamerikas Indianer,	und	**Afrikas Nubier,**
9 Männer, 2 Frauen.		9 Männer, 2 Frauen.
Rede des Häuptlings.		Kriegstanz.
Gesang der Indianer.		Dromedarreiten.
Häuptlingswahl.		Brautzug.
Beerdigung.		Hausgeräth.
Hochzeit.		Waffen, Trophäen.
Ernteopfer.		Dromedare.
Schneeschuhlaufen.		Giraffen.
Schlangentanz.		Elephanten.
Ballspiel.		**Nilpferde.**
Scalpirscene.		

Vorstellungen 9—12 Uhr Vormittags, 3—7 Uhr Nachmitags.
Eintrittspreis 50 Pfg., Kinder unter 10 Jahren 20 Pfg.
Extrabillets zur reservirten Tribüne 25 Pfg. [1271]

Stangen'sche Extrafahrt
nach Frankfurt a/M. und Cassel
am 21. Juli, Vorm. 8 Uhr. Retourbillets 6 Wochen giltig. Rückreise mit jedem Zuge gestattet. Fahr-Unterbrechung. Freigepäck. Billigste Preise. Zweckmäßigste Anschlußbillets nach
dem **Rhein,** der **Schweiz, Paris etc.**
Ausführliche Prospecte **gratis** in [244]
Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin W., Markgrafenstraße 43.
Vom 21. Juli c. ab: Verkauf von Rundreise-Billets Berlin — Coblenz — Trier — Metz — Saarbrücken — Creuznach — Berlin.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Bolkenhain** W. Plätschke. **Brieg** H. Neumann. **Bunzlau** W. Siegert. **Freiburg** A. Süssenbach. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** J. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Th. Wisch u. L. Moll. **Goldberg** Otto Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** Paul Spehr. **Jauer** Carl Kuring u. Sohn. **Landeshut** E. Rudolph. **Löwenberg** F. Rother. **Liegnitz** A. Gusinde. **Münsterberg** F. A. Nickel.
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6

Praktische Neuheit.
Mitrailleusen-Rundbrenner
mit 12 kleinen Dochten.
Dieselben übertreffen bezüglich ihrer Leuchtkraft alle bis jetzt dagewesenen Petroleum-Brenner und verbreiten 1½mal so starkes und bedeutend ruhigeres Licht als **Gas,** bei einem Petroleumverbrauch von circa 1⅕ Pf. pro Stunde. [1383]
Die Mitrailleusen-Brenner können zu **Tisch- und Hänge-Lampen,** sowie zum Aufschrauben auf **Gasarme** eingerichtet werden.
Auswärtige Aufträge finden beste Erledigung.
Herrmann Freudenthal,
Junkernstraße 27,
Magazin vollständiger Küchen-Ausstattungen.
Lager von **Tisch- und Hänge-Lampen** in reichhaltigster Auswahl.

Dr. Meidinger's Patent-Kaffeemaschinen,
vorräthig in den Größen von 2—16 Tassen (1 Tasse = 0,15 Liter).
Vorzüge: Dieselbe liefert einen **klaren, satzfreien** Kaffee, ohne eine **Verflüchtigung** des Aromas zuzulassen;
sie kann sowohl auf dem dazu gefertigten Rechaud, wie auch auf jedem **Petroleum-** oder **Gaskocher, Küchenherd** u. dergl. zum Kochen gebracht werden;
der fertige Kaffee läßt sich in der Maschine ohne Veränderung **längere Zeit** warm stellen;
Bedarf an Bohnen per Tasse ½ Loth.

Gleichzeitig empfehlen unser gut assortirtes Lager von **Eisschränken** eigener Fabrik, **Eismaschinen, Eisformen, Glas-Conservebüchsen,** mit **luftdichter** Verschraubung, **Wasch-** und **Wring-Maschinen, Glanzplätteisen** 2c., sowie allen Artikeln für **Haus-** und **Küchen-Einrichtungen.**
[1230] **Herz & Ehrlich.**

Versteigerung
von zwei Hypotheken-Forderungen.
Am 21. Juli cr., Mittags 12 Uhr, sollen im Amtslocale des Unterzeichneten im Stadt-Gerichts-Gebäude
zwei Hypotheken-Forderungen über 12,000 resp. 15,000 Mark, haftend auf den Grundstücken Nr. 74 und 78 der Hirschstraße hierselbst,
im Wege des Meistgebots gegen sofortige baare Bezahlung veräußert werden.
Die betreffenden Documente können in den Amtsstunden bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. [1140]
Der Auctions-Commissarius
Rechnungs-Rath Piper.

Kaiser Wilhelmstraße 52, Breslau.
Ruston, Proctor & Co.,
Locomobilen und Dreschmaschinen,
Amerikanische Pferderechen, Mähmaschinen 2c.
Empfohlen werden die von uns offerirten Fabrikate durch ca. 7500 von uns verkaufte **Mähmaschinen,** einige 1000 **Rechen und Heuwender** 2c. und 5500 Satz **Dampf-Dreschmaschinen,** welche die Herren **Ruston, Proctor & Co.** geliefert. — Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt und Ersatztheile zu allen Maschinen prompt geliefert. [821]
Gebr. Gülich, Kaiser Wilhelmstr. 52.

Reine Natur-Moselweine
offerirt ab hier und ab Berncastel a. d. Mosel [6637]
Carl Klos, Breslau, Dominikanerplatz Nr. 2.

Grubenkauf!!!
Eine Kohlengrube in Oberschlesien, im Betriebe oder in Fristen, wird unter günstigen Bedingungen zu kaufen gesucht. Offerten unter G. R. 46 an die Exped der Bresl. Ztg. [216]

---

750 **1 Pianino,**
wenig gebr., Nußb., vorzügl. in Ton u. Bauart, sehr preismäß. zu verkauf. **Ring 12,** im Laden.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 41 die Firma [196]
Keller & Grundmann
zu **Breslau** und als deren Gesellschafter:
1) der Kaufmann **August Keller,**
2) der Kaufm. **Adolf Grundmann**
daselbst, mit dem Beifügen eingetragen worden, daß die Gesellschaft am 1sten Juli d. J. begonnen hat.
Breslau, den 11. Juli 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.
Das von dem Bodenmeister **Oscar Stanelle** zu Mischline in der nothwendigen Versteigerung erstandene Grundstück Blatt 1 „Wassermühle" Mischline soll im Wege der nothwendigen Resubhastation
am 17. September 1879,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Subhastations-Richter Kreisrichter Klose in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer II, verkauft werden.
Zu dem Grundstücke gehören, außer der Wassermühle nebst angebautem Wohnhause, einem Auszugshause, zwei Ställen, einem Schwarzviehstalle, einem Holz- und Wagenschuppen, einem Keller und einer Scheuer nebst 37 Ar 80 Quadratmeter Hofraum, 29 Hektar 92 Ar 50 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer mit einem Reinertrage von 42,12 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 108 Mark veranlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [194]
am 20. September 1879,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer II, von dem Subhastations-Richter verkündet werden.
Gr.-Strehlitz, den 2. Juli 1879.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.
Bei der unter Nr. 3 unseres Genossenschafts-Registers eingetragenen Genossenschaft [191]
Rustical - Consum - Verein zu Lossen, Kreis Brieg,
ist heute auf Grund der Verhandlung vom 27. April dieses Jahres im Genossenschafts-Register folgendes eingetragen worden:
„An Stelle der ausgetretenen Vorstandsmitglieder Cantor **Gustav Schlensog** und Bauergutsbesitzer **Herrmann Seidel** sind in den Vorstand gewählt worden:
a. der Bauergutsbesitzer **Benjamin Raabe** aus Jägerndorf, als Schriftführer,
b. der Bauergutsbesitzer **Wilhelm Fruhner** aus Lossen, als Stellvertreter des Schriftführers.
Brieg, den 3. Juli 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 640 die Firma [192]
V. Schandau
zu Liegnitz und als deren Inhaber der Drechslermeister **Richard Mentler** zu Liegnitz zu Folge Verfügung vom 11. Juli 1879 heut eingetragen worden.
Liegnitz, den 12. Juli 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [193]
August Retslag
zu Gleiwitz der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben oder noch nicht geprüft sind, ein Termin
auf den 23. Juli 1879,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar im Termins-Zimmer Nr. 36 hierselbst, anberaumt worden.
Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.
Gleiwitz, den 14. Juli 1879.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
gez. **Storch.**

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 258 die Firma [1381]
Liebschützer Stärkefabrik v. Reiche
und als deren Inhaber der Rittergutsbesitzer **Otto v. Reiche** auf Liebschütz eingetragen worden.
Freistadt, den 9. Juli 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist
I. eingetragen:
Nr. 1860 die Firma
F. Preuss
zu **Kattowitz** und als deren Inhaberin die Kauffrau **Fanny Preuß** (verehel. Kaufmann Jacob Preuß) daselbst;
II. gelöscht worden: [195]
Nr. 151 die Firma
Victor Kary
zu Janow,
Nr. 1298 die Firma
Jacob Preuss
zu Kattowitz,
Nr. 1705 die Firma
Th. Jablonka
zu Königshütte.
Beuthen OS., den 11. Juli 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Oeffentliche Submission.
Das von hiesiger Gasanstalt gewonnene **Ammoniakwasser** (aus ca. 71,000 Centnern niederschlesischer Kohlen pro anno) soll vom 15ten August c. ab im Wege der Submission sine cond. qual. für die Dauer von drei Jahren vergeben werden. Zahlung erfolgt vierteljährlich postnumerando. [246]
Reflectanten wollen ihre Offerten **bis 5. August c.** pro 100 kg vergaster Kohlen loco Anstalt oder loco Waggon, Bahnhof abgeben.
Nähere Bedingungen sind durch das Bureau der Gasanstalt einzuholen.
Liegnitz, den 14. Juli 1879.
Der Magistrat.

Die Kernobst-Verpachtung
der Provinzial-Chausseen des Kreises Schweidnitz
findet statt: [247]
Dinstag, den 22. Juli, Nachm. 3 Uhr, in Wickendorf für die Striegauer und Nachm. 5 Uhr in Kunzendorf für die Freiburger Chaussee,
Mittwoch, den 23. Juli, Nachm. 3 Uhr, in Floriansdorf für die Breslau-Schweidnitzer Chaussee
Donnerstag, den 24. Juli, Nachmittag 2 Uhr, in Pilzen für die Reichenbacher und Neuroder Chaussee.
Bedingungen sind hier im Bureau, Friedrichstr. 20, und bei den Chaussee-Aufsehern einzusehen.
Schweidnitz, 15. Juli 1879.
Der Landes-Bauinspector.
Vetter.

Juwelen- und Brillanten-Auction.
Wegen Aufgabe eines großen Juwelen-Geschäfts
versteigere ich **Freitag, den 18. Juli, Vormittags von 10 Uhr ab,**
Zwingerstraße 24, part.,
in meinem unteren Auctionsgelaß eine reiche Collection in Gold u. Silber gefaßter Brillanten, Saphire, Smaragden, Rauten u. Perlen, als: ca. 300 Ringe versch. Façons, Bracelets, Colliers, Medaillons, Broche, Ohrringe, Chemisettknöpfe, Tuchnadeln u. dergl. mehr
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung. [1345]
Der Königliche Auct.-Commissar
G. Hausfelder.
Bureau: Zwingerstraße 24.

Die Stelle eines musikalisch gebildeten [231]
Cantors, Schächters und Bal Kora
ist vacant und soll sofort event. vom 1. September c. ab besetzt werden. Fester Gehalt 1200 Mark, Wohnungs-Entschädigung 150 Mark außer den nicht unbedeutenden Neben-Einkünften. Persönliche Vorstellung und Probeleistung erforderlich. Reisekosten werden nur dem Gewählten vergütet.
Der Synagogengemeinde-Vorstand Creuzburg OS.
E. Liebrecht.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [2221]

Special-Arzt **Dr. Deutsch,**
Berlin, Friedrichstraße 3,
Mitgl. d. Wiener med. Facultät, hlt. nach eig. glänzend **bewährt.** Methode rasch, **gründlich,** ohne Berufsstörung: **Syphilis, Mannesschwäche,** Pollut., Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre, Hautausschläge, Mund- u. Halsübel. **Behandlung brieflich** (discret). [1164]

Für Capitalisten u. Großgrundbesitzer.

Eine in Galiziens herrlichster Lage gelegene Forst-Herrschaft, mit 8½ Quadratmeilen Areal, mit vorzüglichster Forst-Cultur und nachweisbar rentablem Eisenhüttenbetrieb, soll veränderungshalber gegen Baaranzahlung von mindestens Mark 750,000 unter höchst günstigen Bedingungen sofort durch mich verkauft werden. Auf gef. Anfragen ertheilt sofort Auskunft Dr. jur. Schmidt, Leipzig, Rosenthalgasse 4, part. 1217

Ein Gasthof

in sehr belebter Vorstadt Breslaus, mit großen Restaurationsräumen, bequemer Wohnung, Fremdenzimmern, Stallung mit Fourageboden und Gartenplatz ist für 480 Thlr. zu vermiethen, event. unter recht günstigen Bedingungen auch zu verkaufen. Anfragen unter H. 60 in den Briefk. der Breslauer Ztg. [746]

Ein Speditionsgeschäft

mit nachweislich guter Kundschaft und flottem Betriebe wird bald oder am 1sten October zu übernehmen gesucht. Offerten unter A. Z. 100 postlagernd Brieg, R.-B. Breslau, erbeten. [211]

Hier am Platz oder in der Provinz wird **eine rentable Cigarren- und Tabak-Handlung** zu kaufen gesucht. Offerten erbeten S. T. 55 Expedition der Bresl. Ztg. [742]

Ein Destillations-Geschäft,

früher Gasthaus, ist zu verpachten. Näheres bei **Carl Miarka** in Alt-Zabrze OS. [763]

Dampf-Kaffee!

ff. Perl-Kaffee, à Pfd. 1 M. 60 Pf.
ff. Perl-Kaffee-Melange, à Pfd. 1,50 M.
Julius Hannack, Nicolaistraße Nr. 64. [1384]

Flundern — Flundern,

à Post-Kiste, 20 Stück, franco Nachn. M. 3,60—4 M. [252]
offerirt die Fisch-Räucherei von **P. H. Paulsen, Schleswig.**

Melange-Dampf-Kaffee,
Mocca und Java, d. Pfd. 1 M. 80 Pf.,
Perl-Kaffee, gebr., " 1 " 60 "
Java-Kaffee, " 1 " 30 "
sämmtl. Sorten ganz reinschmeckend, empfiehlt **Oswald Blumensaat,** Neuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.



Eine der wichtigsten Erfindungen ist unstreitig die der Frau Haarkünstlerin **Maria Schubert** zu Hirschberg im schlesischen Riesengebirge.

Haarleidende, die nirgends Hilfe fanden, spenden derselben zu Tausenden ihren Dank.

Gebirgskräuter-Haarbalsam,

à Fl. 2½ Mark, stillet sofort das Ausfallen der Haare und befördert den Haarwuchs überraschend sicher.

Vegetab. Haarbalsam

(mit Bismuth), à Fl. 2 Mark, einzig unübertreffliches Mittel, jedem grauen Haar in 4—5 Tagen seine frühere Farbe wieder zu verschaffen.

Lilienmilch

(cosmetisches Schönheitsmittel), à Fl. 1½ Mark, entfernt Sommersprossen, Mitesser, Flechten &c. und das Gesicht entstellende Barthaare der Damen.

Nur allein echt zu haben in Breslau bei [798]

S. G. Schwartz,

Ohlauerstraße Nr. 21.

Wittenberg, den 24. October 1878.
Ich bitte um abermalige Zusendung von 2 Flaschen Ihres **ausgezeichneten** Haarbalsams.
W. Eichhorn, Sattlermeister.

Cigarren.

In Folge meiner großen Vorräthe und noch sehr vortheilhaften bedeutenden Lieferungs-Abschlüsse gebe ich, so weit diese Bestände reichen,

ohne Steuer-Vertheuerung

hochfeine, feine und Mittel-Qualitäts-Cigarren zu den **bisherigen billigsten Preissätzen,** als à Mille 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60, 75, 80, 90, 100 bis 800 Mark. [1397]

Restpartien 25 pCt. unterm Kostenpreise.

Porto beträgt für ganz Deutschland für 1000 Cig. 1 M., für 500 Cig. 50 Pf., Proben à 50 Stück werden bereitwilligst versandt.

Ferner empfehle feine **Holländische Tabake** von **Oldenkott** in Amsterdam, à Pfd. 1,00, 1,50, 1,60 und 2 Mark, **alte Varinasblätter** à Pfd. 1,60 M., **Sulima-Cigarretten** en gros & en détail.

Auch Kölner Dombau-Loose, 15. Collecte, à 3 M., **und Breslauer Pferde-Loose** (20. Octbr.) à 3 M. verkauft und versendet

Joseph Husse,

Schweidnitzerstraße 27, vis-à-vis dem Stadttheater.

Eine **Mineralien- resp. Steinsammlung** mit ca. 600 Nummern ist zu **verkaufen.** Näh. zu erfahren durch **F. A. Scholz's Söhne** in Ludwigsdorf, Kreis Neurode. [248]

Rambouillet-Stamm-Schäferei Seifersdorf

bei Lauban, Post Thiemendorf.
Der diesjährige Bock-Verkauf beginnt am 11. August, Mittags 1 Uhr. Bei rechtzeitiger Bestellung Wagen Bahnhof Lauban oder Siegersdorf.
[1402] **Plathner.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein Mädchen von anständigen Eltern, evangelischer Confession, mehrerer Sprachen mächtig, sucht per bald Stellung **als Verkäuferin** in einem Wurst- oder Delicatessen-Geschäft. Offerten unter A. C. 300 Kattowitz postlagernd. [234]

Eine **Buffetmamsell** wünscht zum 1. August Stellung anzunehmen. Offerten unter B. 58 Briefk. der Bresl. Zeitung. [744]

1 erf. **Buchhalter** u. Correspondent sucht stundenw. Beschäftg. Off. u. E. 39 Briefk. der Breslauer Ztg.

1 tüchtiger Reisender,

welcher in Chromfarben bewandert u. mit der Kundschaft genau vertraut ist, wird von einer leistungsfähigen Fabrik zu engagiren gesucht. Offerten mit Zeugnißabschriften und Angabe der Eintrittsbedingungen sind unter A. B. 495 postl. Luckenwalde zu richten.

1334

Stearin-Kerzen.

Ein tüchtiger, mit der Kundschaft völlig vertrauter **Provisions-Reisender** wird für diesen Artikel für die Provinz Schlesien von einer leistungsfähigen Fabrik **zu engagiren gesucht.** Prima-Referenzen erforderlich. Offerten sind sub **No. 2800** an **Rudolf Mosse in Straßburg i. E.** zu richten.

1 Stadtreisenden,

mit besten Referenzen und Papierfach vertraut, sucht hauptpostlagernd O. W. 1314. [757]

Für die **Tuch-, Modewaaren- und Nähmaschinen-Abtheilung** meines Geschäfts suche ich einen in diesen Branchen bewanderten, **tüchtigen Verkäufer** zum Antritt per ersten August c. [228]
Münsterberg i. Schl.

S. Grossmann's Sohn.

Für mein Modewaaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen [1320]

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig. Antritt per 15. August ev. 1. Septbr. c.
M. Sonnenfeld, Cosel OS.

Commis jeder Branche placirt schnell das **Bureau „Germania" zu Dresden.**

Ein **flotter Verkäufer,** der auch das Reisegeschäft besorgen kann, wird für ein hiesiges Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft zum sof. Antritt gesucht. Off. unter G. R. 63 d. Ztg.

Specerist

mit guten Zeugnissen sucht per 1. October c. Stellung in einem Specerei-, Cigarren- oder Delicatessengeschäft und erbittet frdl. Offerten unter **Z. 3662** an **Rudolf Mosse in Breslau,** Ohlauerstr. 85, I. [1360]

Für's Weingesch. suche ich sof. einen **Commis für Comptoir u. Weinstube u. 1 Küfer** bei 5- u. 600 M. Geh. u. Stat.
[764] **E. Richter,** Lessingstraße 7.

Für mein Tücher-Manufactur-En-gros- u. Detail-Geschäft suche per 1. August **einen Commis,** der mit einfacher Buchführung vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist.
J. S. Simenauer,
[249] **Beuthen O.-S.**

Ein **junger Mann, Eisenhändler,** in der doppelten Buchführung firm und flotter Correspondent, mit besten Referenzen, noch activ, sucht per bald oder später Stellung.
Gefl. Offerten unter E. 59 an die Exped. der Bresl. Ztg. [745]

Ein in der **Versicherungs-Branche** gebildeter, militärfreier **junger Mann (activ)** wünscht veränderungshalber per 1. October c. anderweite Stellung. [221]
Gef. Off. A. Z. 47 Exp. d. Bresl. Ztg.

Als Brauführer,

Obermälzer oder **Kellermeister** sucht ein gut empfohlener, solider, praktisch erfahrener und theoretisch gebildeter, strebsamer Brauer, der auch kaufmännische Kenntnisse und Intelligenz besitzt, pr. bald oder später womöglich selbstständige Stellung unter direct. Leit. d. Prinzipals. [1400]
Gütige Offerten erbeten unter C. 3665 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für ein feines Herren-Confections-Bestellungs-Geschäft wird per 1. September oder 1. October ein tüchtiger, akademisch gebildeter [215]

Zuschneider

gesucht, der bereits mehrere Jahre praktisch thätig war.
Anfragen werden an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten unter A. S. 45.

Ein [1333]

Emaillirmeister

findet in einer Poteriewaaren-Fabrik dauernde und gute Stellung.
Offerten sub **R. 3654** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I.

Ein Hilfsjäger,

der seine Lehrzeit im Königl. Forst beendet, mit Lust und Liebe zum Fach, sucht vom 1. October 1879 ab unter mäßigen Ansprüchen Stellung. Nähere Auskunft ertheilt der Kgl. Förster **Springer, Buchwerder** b. Rawitsch.

Ein älterer erfahrener [203]

Landwirth,

welcher bisher einen großen Güter-Complex mit vielem Erfolge selbstständig bewirthschaftet hat und über seine Thätigkeit die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht wegen Verpachtung der Güter bald oder von October ab eine ähnliche Stellung. Gütige Auskunft wird der Herr Landes-Bau-Inspecter **Sutter zu Kleinburg** bei Breslau ertheilen.

Ein gut erfahrener Wirthschafts-Assistent, 22 Jahre alt, 3 Jahre beim Fach, Gardist gewesen, der polnischen Sprache mächtig, sucht per bald oder per 1. August Stellung. Offerten unter J. S. Leobschütz postlagernd. [250]

Ein **Volontair** mit schöner Handschrift findet in einem hiesigen Leinen- und Baumwollenwaaren-Fabrikgeschäft sofort Stellung. Adr. Briefkasten d. Bresl. Ztg. sub A. Z. 62.

Für mein Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft suche [227]

einen Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, zum sofortigen Antritt.
Cammin i. Pomm., 13. Juli 1879. **S. Salomon.**

Für ein Destillationsgeschäft und Comptoir in einer größeren Provinzialstadt suche zum baldigen Antritt **einen Lehrling** mit guter Schulbildung. Offerten unter E. R. 56 an die Expedition der Bresl. Zeitung zu richten. [245]

1 Lehrling

kann sich für mein Tuchgeschäft zum sofortigen Antritt melden.
Julius Friede, Schweidn.-Str. 6.

Ein Lehrling

findet in meiner Lederhandlung bald Stellung. [756]
B. Eisenstädt.

Für mein Tuch-, Herren-Garderobe-, Band- und Weißwaaren-Geschäft suche per 1. September [251]

einen Lehrling,

der polnisch spricht.
Peiskretscham. Moritz Brauer.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Gartenstraße Nr. 22c

ist die renovirte Parterre-Wohnung bald und die renovirte 1. u. 2. Etage vom 1. October c. ab zu vermiethen.
Nähere Auskunft ertheilt Herr **Paul** im Souterrain. [754]

28 Freiburgerstr. 28

hocheleg. 1. Et., 5 Zimm. &c., zu vm.

Eine Wohnung von vier Stuben, Küche, Closet, Mädchencabinet u. Zubehör ist **Sonnenstraße 31,** 2. Et., sofort od. auch später zu vermiethen. Das Nähere daselbst Parterre links.

Ohlauerstraße 64

ist in 3. Etage eine **große, elegante Wohnung** mit allem Comfort zu vermiethen. Näheres bei **L. H. Krotoschiner,** Schmiedebrücke 16. [1385]

2 eleg. Gartenwohnungen

mit 1 Morgen gr., eleg. Garten zu v. für 400 u. 500 Thlr. **Klosterstr. 10.**

Zu vermiethen 1 Parterre-Wohnung, best. aus 6 Stuben, vielem Beigelaß, Gartenbesuch mit 1 Laube.
Näheres **Berlinerstr. 5,** parterre, beim Wirth. [1382]

Weidenstr. 25 (Stadt Paris) eine Wohnung im 3. Stock, 4 Zimm. u. Beigelaß, Term. Michaelis zu bez. **Taschenstraße 15** 1 kleiner Laden Termin Michaelis zu beziehen.
Näheres Weidenstr. 25 im Comptoir des Bier-Ausschankes. [753]

Schuhbrücke 53 zu vermiethen 2. Stock, 3 Zimm., 2 Cab., Küche, Entree u. Zubehör, 1. Oct. zu bez.

Breitestraße 19

ist in der 3. Etage eine elegante Wohnung mit Badeeinrichtung per 1. October cr. zu vermiethen. [545]

Breitestraße 23/24,
an der Promenade, ist 3. Etage die Balcon-Wohnung von 6 Zimmern, Bad, Küche, Garten, event. Stallungen ab Michaelis zu vermiethen.
[684] **Carl Frey & Söhne.**

Christophori-Platz 5

ist Term. Michaeli c. die 3. Etage zu vermiethen. [687]

Zu bald oder 1. October ist an der Promenade in der Nähe des Oberlandes-Gerichts, in einem eleganten Hause, eine sehr schöne Wohnung, aus 5 Stuben, Küche &c. bestehend, in 1. Et., sehr billig zu vermiethen. Näh. durch Emil Kabath, Carlsstraße 28. [1395]

Am Oberschles. Bahnhof 3

ist die 1. Etage mit Balcon zum 1. October zu vermiethen. Näheres Nachodstraße 21 bei Herrn **Schorske.**

Ring Nr. 47

ist die **erste Etage,** sehr geräumige **Geschäftslocalitäten,** per 1. October zu vermiethen.
Näheres bei **Gebr. Taterka,** Albrechtsstraße 59. [1387]

Ein großer Laden

bester Straßenlage ist bald oder per October in meinem Hause zu vermiethen. [238]
Richard Krause, Ratibor.

Die Rahmenfabrik-Localitäten

der Herren **Gebr. Bie** in unserm Speichergrundstück, Holteistraße 21, sind vom 1. Januar 1880 ab anderweit zu vermiethen. Näheres in unserm Bureau. [1396]

Breslauer Lagerhaus, Neue Oderstraße 10

Breslauer Börse vom 16. Juli 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	99,25 G
Prss. cons. Anl.	4½	106,00 G
do. cons. Anl.	4	99,25 G
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	95,00 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	103,00 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	90,50 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	99,50 G
do. Lit. A....	4	99,50 bzG
do. do. ...	4½	104,00 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 99,40 G
do. do. ...	4½	104,00 G
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 99,40 G
do. do.	4½	104,00 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	98,60 bz
Rentenbr. Schl.	4	99 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	103,15 bzB
Schl. Bod.-Crd.	4½	101,00 B
do. do.	5	103,15 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Eml.	5	—
do. do. II.	5	59,25 à 40 bz
Italien. Rente..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	58,50 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	60,10 à 25 bz
do. Goldrente	4	69,25 bz
do. Loose 1860	5	123,50 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	82,35 à 40 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,60 à 85 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	63,75 bz
Russ. Bod.-Crd	5	79,50 G
Russ. 1877 Anl.	5	89,25 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	78,25 B
Obschl. ACDE.	3½	158,75 à 50 bzG
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	123,25 à 50 bz
do. St.-Prior.	5	124,00 G
Pos.-Kreuzb.do.	5	60 bz

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	96,80 G
do.	4½	101,50 G
do. Lit. G.	4½	101,00 G
do. Lit. H.	4½	—
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	100,90 bz
do.	5	104,40 B
Oberschl. Lit. E.	3½	89,85 B
do. Lit. C. u. D.	4	98,75 B
do. 1873 ...	4	97,90 à 8,10 bzB
do. 1874	4½	102,70 etbz
do. Lit. F. ..	4½	103,00 B
do. Lit. G. ..	4½	102,50 bz
do. Lit. H. ..	4½	103,10 B
do. 1869	5	102,50 bz
do. Wilh.-B. ..	5	103.80 etbz
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	102 bz
R.-Oder-Ufer...	4½	102,85 bz

Wechsel-Course vom 16. Juli.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	170,00 bz
do. do.	3	2M.	168,90 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,47 bzB
do. do.	2	3M.	20,385 bz
Paris 100 Frs.	2	kS.	80,90 G
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	204,50 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	176,30 bz
do. do. ..	4	2M.	175,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	176,50 bz	ult. 175,50 G
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	205,25 bz [B	ult. 205 à 5,25 [bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden....	4	151,50 B	ult. 151,50 B
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 494,00 B
Rumän. St.-Act.	4	33,25 à 40 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	79,25 B	—
do. Wechsl.-B.	4	86,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	94,00 bzG	—
do. Bodencrd.	4	101,00 B	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 476à7,50à7 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	34,75 bz	—
Laurahütte	4	81,50 à 2 bz	ult. 81,50à2,25à1,75 [bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	36,50 B	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
do. Gasact.-Ges	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	8 G	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. Juli.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	760,2	10,6	NNO. still.	bedeckt.	
Kopenhagen	741,6	16,1	N. mäßig.	bedeckt.	
Stockholm	754,5	19,0	O. mäßig.	halb bedeckt.	
Haparanda	758,4	17,4	S. leicht.	halb bedeckt.	
Petersburg	756,9	16,1	O. still.	wolkenlos.	
Moskau	755,8	15,4	S. still.	wolkenlos.	
Cork	754,1	12,8	OSO. frisch.	Regen.	
Brest	757,0	12,0	S. frisch.	Regen.	
Helder	758,9	12,8	WNW. leicht.	wolkig.	
Sylt	755,4	16,2	NNW. schw.	heiter.	
Hamburg	755,3	13,9	WNW. schw.	Regen.	Nachts Regen.
Swinemünde	750,9	12,6	W. schwach.	Regen.	Nachts Regen.
Neufahrwasser	753,7	20,2	S. leicht.	heiter.	Thau.
Memel	753,9	17,2	OSO. leicht.	wolkig.	Gest. Nchm. Reg.
Paris	771,9	14,4	NW. still.	heiter.	
Crefeld	759,6	16,1	WNW. schw.	bedeckt.	
Carlsruhe	761,0	15,0	SW. schwach.	Regen.	
Wiesbaden	760,1	13,8	W. leicht.	bedeckt.	Gest. u. Nchts. R.
Kassel	759,5	15,4	SSO. leicht.	wolkig.	Gest. Nchm. Gew
München	762,2	13,4	W. mäßig	wolkig.	
Leipzig	757,7	15,9	WSW. schw.	bedeckt.	Gest. Abend Reg.
Berlin	755,6	14,4	SW. schwach.	Regen.	Gestern Gew.
Wien	757,1	11,6	W. schwach.	Regen.	
Breslau	756,5	15,1	WNW. frisch.	bedeckt.	Gest. Wetterl.

Uebersicht der Witterung:

Während das gestern erwähnte barometrische Minimum fast unverändert an der südschwedischen Küste liegt, naht eine neue Depression vom Ocean her den britischen Inseln und verursacht über Irland, England und Nordwest-Frankreich frische südöstliche Winde, auf den Scilly-Inseln Südoststurm. Im übrigen sind die Winde fast allenthalben schwach, über Mittel-Europa vorwiegend westlich bei trübem, stellenweise regnerischem Wetter. Die Temperatur ist im Osten ziemlich normal, im Westen dagegen liegt sie beträchtlich unter der normalen.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.